



die zum Himmel fliehenden Zustände sich zu mobilisieren. Nicht durch zarte parlamentarische Anfragen, sondern dadurch, daß sich aus den Betrieben und Gewerkschaften heraus jene einheitliche außerparlamentarische Kampffront bildet, die allein in der Lage ist, die schmerzlichste Luther-Regierung samt den verächtlichen sozialdemokratischen Führern hinweg zu jagen.

# Zafistenpest im Mansfeldischen

## Kein Staatsanwalt wird Euch von den Nordbanditen befreien — An Euch selbst liegt's, sie niederzuschlagen!

Eisenberg, 27. Januar.

Es wird Zeit, daß die gesamte mitteldeutsche Arbeiterschaft sich den Zuständen im Bereich des untern Mansfeldischen Landes befaßt. Es ist das die Gegend, in der die Gutsbesitzer W e n g e l, im traurigen Verein mit ihren Zafisten, den Direktoren einzelner Werke (unter ihnen der Chef der Zafabrik Langenbogen, K ö h l e r), unumfänglich herrschen. Der Terror, die lauernenden und stets tatbereiten Mordgesellen erinnern an mittelalterliche Raubritterzustände.

Direktor Köhler-Langenbogen, Herr Spitta, Verwalter bei Weigel-Hedersleben, Herr G ö h l, Verwalter bei Köhlig-Weißdorf, Herr Gemeindefreier P l a g, Verwalter bei Peter-Unterriederitz, sowie einige Lehrer in einzelnen Orten des Mansfeldischen.

Ueber die Terrorgruppen heute nur soviel: Sie haben jeden Befehl auszuführen und gemäß den Instruktionen niemals einen zweiten Kameraden zu gefährden.

## Preußentabacquet von SPD. bis DNVP?

Die „Alltägliche Zeitung“ (vom 28. Januar, Nr. 65) berichtet, in der Konferenz des Vorstandes des Zentrums am Sonnabend sei zum Abschluß gekommen, daß das Zentrum ein „ausgesprochenes Rechtsabtaquet“ in Preußen nicht unterstützen werde. Das Zentrum „denke immer noch an ein Kabinett auf ganz breiter Grundlage, ein Kabinett von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten“. Also ein „ausgesprochenes“ ministerielles Kabinett der Schermerhainische. Bei der innigen Verbindung des Zentrums mit der SPD muß man annehmen, daß die SPD in eine Koalition mit den Deutschnationalen eingetreten bereit ist. Da die DNVP aber nicht, so eine andere Frage: Die Kreuz- und Schleierjäger sind bereits so laßig, daß die Verleumdungen der SPD nicht mehr benötigen, um so mehr, als die SPD, jemals und trotz aller frühe fröhe weiter das Kapital und die Durchführung seines Dawes-Planes unterstützen wird.

## Warum Severing die Spawo militarisierete

(Eig. Draht.) Düsseldorf, 28. Januar.

Wie uns aus Paris gemeldet wird, fand in Berlin vor einigen Tagen eine Besprechung zwischen Severing und dem General Walsh, Präsident der Internationalen Kontrollkommission, statt. Walsh verlangte im Auftrag der Beschlüßfassenden, daß gemäß dem Belgischen Abkommen die grüne Polizei dezentralisiert werde. Severing erwiderte, das sei unmöglich, da nur eine zentralisierte Polizei die Arbeiter aus der kommunistischen Unterwerfung kenne. Walsh meinte, daß auch eine dezentralisierte Polizei mit dem kommunistischen fertig zu werden imstande sei. Die Polizeifrage steht dem Charakter einer regelrechten Armee. Severing erklärte schließlich, sowohl die bestehende Arbeitslosigkeit in einigen, wie die beginnende Konjunktur in anderen Anbaustrichen verleihe die Gefahr revolutionärer Handlungen, Streiks und Lockoutmaßnahmen der Arbeiter. Auch die Bildung der Reichsregierung habe die Arbeiter unruhig gemacht. Er wolle deshalb die Forderungen Walshs abschlagen. Das „Pariser Journal“ bringt eine Mitteilung jenes Berliner Vertreters über die Unterredung Walsh-Severing, die die obige Meldung bekräftigt.

## Deutschland „janisiert“ sich unter dem Dawes-Plan

Weiteres Steigen der Erwerbslosenziffern

Berlin, 29. Januar.

In der Zeit von Anfang bis Mitte Januar 1925 hat die Zahl der Haupterwerbsunfähigen in der Erwerbslosenziffer von 530 000 auf 555 000, d. h. um rund 5 Prozent zugenommen. Im einzelnen hat sich die Zahl der männlichen Haupterwerbsunfähigen von 494 000 auf 510 000, die der weiblichen von 41 000 auf 45 000 erhöht. Die Zahl der Zulassungspatenten (unterstützungsberechtigte Angehörige von Haupterwerbsunfähigen) ist von 722 000 auf 730 000 gestiegen.

## Wieder zwei Terrorurteile gegen Kommunisten

Leipzig, 29. Januar.

Abteilungssenat des Staatsgerichtshofes fand in zweifacher Verhandlung ein Hochverratsvergehen gegen drei kommunistische Angehörige statt. Der Hilfsarbeiter Willi B i l l i e aus Stuttgart habe, so heißt das Urteil, Ende 1923 und 1924 eine Arbeiterliste unterhalten, durch welche er Verstecke und Versteckungsorte der KPD, insbesondere in der Provinz, anzuzeigen vermöge. Der Hilfsarbeiter Rudolf B o b n e n sei als Stützpunkt in einer für die Verbindung wichtigen Stelle tätig gewesen. Dem Verhafteten Walter H ö h l i n in Stuttgart hat Stuttgart nach nicht anders nachgewiesen werden, als eine zehnjährige Tätigkeit bei der Leitung der Kommunistischen Jugend in Stuttgart. Der Genosse S c h m i d t habe, dem Genosse B o b n e n eine Stelle von zwei Jahren zugeteilt, die Genosse B o b n e n eine Stelle von einem Jahr jedes Monats Gehalts; der Genosse H ö h l i n erhält dafür, daß er eine rührige Tätigkeit bei der Leitung der Kommunistischen Jugend in Stuttgart entwickelt habe, ein Jahr Gehalts.

Dem Genossen Schmidt und Bobben wird je zehn Monate Haft, dem Genossen Höhl ein Monat Haft auf die Strafe an gerechnet.

Leipzig, 28. Januar.

Im Prozeß gegen die Siegerländer Kommunisten vor dem hiesigen Landgericht des Reichsgerichts wurde heute nachmittags das Urteil verkündet. Der Angeklagte, Genosse K ö h l e r, erhielt vier Jahre sechs Monate Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, der Angeklagte, Genosse S c h r a n n, zwei Jahre sechs Monate Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe, der Angeklagte, Genosse K r a m e r, drei Jahre sechs Monate Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, der Angeklagte, Genosse W e d e r, zwei Jahre sechs Monate Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe. Die anderen übrigen Angeklagten werden ebenfalls eine Strafe von ein bis zwei Jahren bis zu zwei Jahren. Die Verurteilung erfolgte wegen Verstoßens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik in Verbindung mit der Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens.

Das Weimarer Telegraphenbureau berichtet aus dem Urteil, daß ein besonders schwerer Fall im Sinne des Republikenschutzes gegen alle Angeklagten nicht angenommen wurde.

## Drohender Krieg zwischen Amerika und Japan

Amerikas Drohung gegen Sowjet-Rußland

(Eig. Draht.) Washington, 29. Januar.

Die Abgeordnetenkammer hat mit 222 gegen 34 Stimmen ein Gesetz angenommen, demzufolge die Kredite für den Bau von zwei neuen Kriegsschiffen von 27 auf 24 Millionen Dollar erhöht werden. Im Laufe der Debatte erklärte der Abgeordnete Britten, daß er von japanischer Seite aufgeföhrt sei, seinen Besuch auf die amerikanische Regierung dahingehend geltend zu machen, daß die großen amerikanischen Flottenmanöver in diesem Jahre bei den Panamaischen nicht abgehalten werden, da Japan durch eine Kriegsdrohung im Pazifik belästigt sei.

(Eig. Draht.) Paris, 29. Januar.

Der „New York Herald“ meldet aus Moskau, daß der Minister des Äußeren den Fiskus im Selbstverzicht für auswärtige Angelegenheiten verlangt habe, daß die Vereinigten Staaten sich unmittelbar

Die Beherrschung der Gegend von Teutschenthal und Köhlingen haben ein seines Recht gewonnen. Zahlreich sind die Haderbesitzer, die ihnen für ihr Handwerk zugehörig seien. Beamte, Lehrer, Amtspersonen in der Gegend, bei den Behörden, haben zum Teil durch festen Grund, hinter ihnen. Ein besondenes Kapitel sind die F u r t h y l e r, die alle sehr gut ausgerüstet sind, in einzelnen Fällen sogar mit Armeemäusen. Sie sind planmäßig organisiert, haben regelmäßig Zusammenkünfte und genaue illegale Instruktionen. Die militärischen Bestimmungen sind von einem Major a. D. ausgearbeitet, genau ins Einzelne gehend befristet; sie sich mit den Angriffen und Verteidigungsmöglichkeiten im Bürgerkrieg.

Die regelmäßigen Zusammenkünfte finden einmal in Langenbogen, das andere Mal auf Bahnhöfen von Teutschenthal statt. Alle militärischen Leiter und Abteilungsleiter sind verpflichtet, zu erscheinen. In besonders geeigneten Zeiten werden die Sitzungen nach Schloß Teutschenthal verlegt, denn dort befindet sich illegal, nur ganz wenig Eingeweihten bekannt, die leitende Zentralfelle.

## Welche Organisationen stehen dahinter?

Die Organisationen sind streng geheimes. Die legalen Organisationen sind Stahlhelm und Schwarz-Weiß. Der D i n g d o wird wegen seiner Unzuverlässigkeit in manchen Dingen nur wenig herangezogen, dazu ist seine Stärke auch nicht nennenswert. Auf den Hüften und Gärten untergeordnet man wiederum auch in den legalen Organisationen zwei Gruppen. Erstens Soldat, Anstalt, Geschäftsführer, Arbeiter usw., die man trotz abgelegten Eides nicht für sicher hält. Diese werden ausschließlich zu Nebenaufgaben, wie Hauptkassieren, Wagnern und dergl. Dingen von untergeordneter Bedeutung benutzt. Die zweite Gruppe der legalen Organisationen ist aus den verlässlichen Elementen zusammengefaßt, da diese zu „aktiveren“ Sachen herangezogen werden. Kassen, Vorarbeiter, die getreuen Kattien ihrer Boten, spielen dort die Rolle von Gruppen- und Abteilungsleitern.

In jedem Orte, auch wenn verschiedene Verbände vertreten sind, besteht eine einheitliche militärische Führung, die als Kopf ein D o e m m e r k o l l e g i u m hat, das im besonderen genau gegliedert ist. Nur zwei kleine Orte machen davon eine Ausnahme. Für den engen Zusammenhang dieser Organisationen spielt eine Rolle, daß die leitenden Gruppen- und Abteilungsleiter von ihren Unternehmern (jüdisches Kapital, Majors Geldbeutel) die Red. d. „K.“ wirtschaftliche Vorteile erhalten. Zum Teil bestehen diese in besseren Gehaltsbedingungen, zum Teil handelt es sich um direkte Zuwendung aus geheimen Fonds. Hinzu kommt, daß diesen Leuten natürlich durch einen V e r t r e i d der Mund verschlossen ist. Schwere Strafen sind für Verräter angedroht. Für einen Verleumdenden ist es leichter möglich, in diese Kreise einzuordnen, da die zugehörigen Elemente sehr leicht gefehrt werden.

## Die illegalen Terrortrupps

Sie bilden das innere Rückgrat der ganzen Bewegung. Die Zahl ihrer Mitglieder ist natürlich verhältnismäßig klein, denn sie umfassen nur die Elemente, die einen alles zu vertrauen ist. Meist sind sie von auswärtig, aus den Provinzen und Bayern vermittelt und als Kurierschiffen oder Gutserwalter tätig. Diese absolute illegale Organisation ist in zwei Hauptabteilungen gegliedert, über das ganze Mansfeldische und umliegende. Die eine Hauptstelle befindet sich bei S e c h s b e r g, die andere in D o e r t e u t s c h e n t h a l. Bei irgendwelchen öffentlichen Anlässen treten diese Leute nicht hervor, sie sind sogar zum Schein aus den legalen Organisationen, Stahlhelm, Schwarz-Weiß, ausgetreten. Die Verbindung zwischen den Führern beider Organisationen, der legalen wie der illegalen, ist jedoch sehr eng. Darüber könnten genauere Angaben machen die auf Umwegen besoldeten Führer der vaterländischen Verbände.

## Die Arbeitermorde in Teutschenthal und Langenbogen

Erst wenn man obige Tatsachen kennt, erhält man die richtige Einstellung zu den Arbeitermorden, die sich in der letzten Zeit in unserem Gebiet ereignend mehrten. Wir meinen vor allem den Teutschenthaler und den Langenbogener Mord. Man muß sich der oben erwähnten Eide und Instruktionen erinnern, um vor allem die Auslagen der Angeklagten im Teutschenthaler Mordprozeß richtig zu bewerten. Wir sind in der Lage, schon jetzt einige Beweise zu erbringen. Der vor der Verhandlung in Einzelvernehmung befristete Angeklagte K ö h l e r hat in einer schwachen Stunde gegenüber einem Mitgefangenen geäußert: „Ich habe den einen erschossen und der Furchter keine den anderen.“ Warum hat das Gericht sich nicht bemüht, nachzuforschen, inwieweit die Art und Weise mit diesen illegalen Organisationen in Verbindung stehen und inwieweit ihre Auslagen von den oben erwähnten Eiden beeinflusst sind?

Genau so ist es mit dem Weichelmord an dem Genossen Paul Schmidt in Langenbogen. Der frühere Furchter K i l l a t, ein Weichel, der auch geheim in unserer Gegend vermittelte wurde, ist der Weichel. K i l l a t ist Angehöriger der Terrorgruppe und genügt als solcher den besonderen E i d e s D i r e k t o r s K ö h l e r von der Zafabrik in Langenbogen, einem vorwiegend wettenschen Unternehmen. Einige Tage nach dem Mord brückte Köhler dem Weichel K i l l a t auf offener Straße freudig bewegt die Hand. Er dankte ihm für seine „mutige Tat!“ Um die Zustände in dieser Mordkreise zu erhellen, lassen wir Vorbereitungen und Einzelheiten der letzten Tat folgen:

Am Sonntag, dem 29. November, fand eine Wählerversammlung der Deutschnationalen Volkspartei in Langenbogen statt. Schon nach der Diskussion drohte K i l l a t unseren Genossen Träger und Paul Schmidt mit den Worten: „Mit Euch rechner ich heute abend noch ab.“ Demnach haben die Pläne zur Umhüllungsmachung unserer Genossen schon da bestanden. Träger brachte sich in Sicherheit. Paul Schmidt ging mit einem Genossen nach Hause. Der Weg war sehr dunkel. Paul Schmidt ging an der Zafabrik vorbei. Der Nachwächter der Gemeinde Langenbogen stand unter dem Tor der Zafabrik. Wenige Sekunden später trat K i l l a t an den Nachtwächter heran und fragte: „Ist Schmidt schon vorüber?“ Nach der Antwort: „Ja, vor kurzem.“ führte K i l l a t hinter Schmidt her und richtete sich an die beiden Genossen heran. Im Moment, als Genosse Paul Schmidt die Gartenür zu seiner Wohnung aufschloß, stieß ihm K i l l a t ein Dolchmesser bis ans Heft in die Schulter. Schmidt brach mit einem Ruf zusammen. Sein Begleiter erkannte im Umkreisen K i l l a t, der höhnisch ausrief: „Warte, du Hund!“ Bekanntlich hat Paul Schmidt wenige Tage später, die gerichtliche Untersuchung ergab: Vergiftung! Er ist ein Opfer der schändlichen Weichelmord, ein Opfer der illegalen Terrorgruppe, der Mordkreise der Weichel und Köhler geworden.

## Musikanten tut not!

Es wäre natürlich lächerlich, wenn wir als Kommunisten einen kleineren Appell an den Staatsanwalt richten würden, er möge die bewaffneten Weichelgarden und Weichelmörder zur Verantwortung ziehen. Es ist ganz klar, daß diese Klassenjustiz, die ungehörige Morde an Arbeitern ungehindert läßt, dagegen 7000 politische Gefangene hinter Kerkermauern geworfen hat, niemals diese Zustände ändern wird, sondern im Gegenteil die Sozialisten, Sozialdemo. und Jungdemokraten noch erschöpfen wird. Die Arbeiterklasse muß sich dessen bewußt sein, daß die illegalen Weichel Terrorbanden nur durch die Arbeiterkraft selbst vernichtet werden können. Nur durch den revolutionären Massenkampf kann den Weichelgarden Respekt eingeblüht werden. Nur dadurch, daß die wachorganierten Arbeiter jeden Schlag dieser Banditen beantwortet durch zehn um so kräftigere Schläge, nur dadurch wird die Zafistenpest beseitigt werden. M a g e d a m a n n (W. B.).

## Eine machtvolle Rundgebung des holländischen Proletariats

Gestern Abend hatte die kommunistische Partei, Ortsgruppe Halle, zu einer öffentlichen Rundgebung aufgerufen. Der Referent war der eben aus dem Gefängnis entlassene Genosse Peter M a n n o n s t. Sein Thema lautete: „Der Streik der Regierung Braun-Severing, Monarchistischer Konjunktur in der letzten Zeit, die öffentliche Beclamungen veranlaßt hatte, trotz des ungenügenden Wetters war die Rundgebung glänzend besucht. Unter den zahlreichsten und lehrhaften Juristen der Anwesenheit entwickelte der Genosse M a n n o n s t in breiten Strichen die Rolle der Luther-Regierung und die Tätigkeit der Regierung Braun-Severing bis zu ihrem Sturz und zeigte an Hand von unübersehbaren Tatsachen an, wie die Mittelbedienliche der Sozialdemokratie für die Reaktion bis zu einem solchen Grade geschoben waren, daß die offene Reaktion nunmehr selbst wieder an die Regierung kommen mußte. Jetzt geht es, die proletarischen Massen zum Kampf um die Macht zu mobilisieren. Das Ziel ist die Entsammlung der Diktatur des Proletariats.“

Anwesende Sozialdemokraten, die wiederholt vom Beramungsausschuß, der Genossen K i l l a t, aufgeföhrt wurden, in der Diskussion ihre Anklagen zu äußern, wegen es nicht, die Schändlichkeiten der Regierung Braun-Severing zu decken und vergrößerten an das Wort.

## Werbeerfolge im Bezirk Mittelrhein

Rhein, 28. Januar.

Am letzten Werbebesonntag wurden im Bezirk Mittelrhein über 900 Abonnenten gewonnen. Damit hat die Zahl der während des ganzen Werbemonats gewonnenen Abonnenten weit 3000 überstiegen.

auf einen Krieg mit Japan vorbereiten, da der Konflikt der nationalen Interessen zwischen Amerika und Japan diesen Krieg zu wendigt machen.

Vorläufig haben die Kriegsbereitungen Amerikas jedoch nur einen diplomatischen Sinn. Sie sollen nämlich Japan lediglich einschüchtern, so zu veranlassen, von Sowjet-Rußland wieder abzurücken. Zusammen haben diese imperialistischen Genossenschaften eine ungeheure Verhängnis erfahren, daß eine kriegerische Auseinandersetzung in nicht allzu ferne Zukunft unermesslich sein wird.

## Der volle Erfolg der russischen Finanzreform

(Russ. Telegraphen-Agentur.) Moskau, 27. Januar.

In einer Rede auf der Moskauer Konferenz der russischen kommunistischen Partei führte S t a l i n e m aus, daß die Finanzreform der vorletzten Jahre trotz aller pessimistischen Voraussetzungen ein vollen Erfolg gemein hat. Die Stabilisierung der Währung habe auf alle Gebiete der Wirtschaft vorteilhaft gewirkt. Ramenow fuhr fort: Der Goldrubel Soviet-Union, der im Januar 1923 17 Millionen Goldrubel betrug, erreichte am 21. Januar 1925 721 Millionen Goldrubel bei gesteigerter Kaufkraft des Eisenrubels.

Das Budget des Jahres 1925 beträgt 24 Milliarden Goldrubel und nähert sich dem vorzugesetzten; während im Jahre 1923 das Budget 24 Milliarden betrug. Die Staatsbank erteilte im Jahre 1924 640 Millionen Rubel Kredit gegen 50 Millionen im Jahre 1922. Die übrigen Kreditanstalten erteilten im Jahre 1924 174 Millionen Rubel gegen 23 Millionen Rubel des Jahres 1922. Ramenow leitete femer mit, daß das russische Finanzwesen im Jahre 1925 400 Millionen Goldrubel, das Einheitsrubel 300 Millionen Goldrubel ausmachte. Die zeitweilige Einstellung der Getreideausfuhr wird vollumfänglich durch die gesteigerte Ausfuhr von Wolfram, flüchtiger Butter, Fleisch und verschiedenem landwirtschaftlicher Erzeugnisse ausgeglichen.

# Der Hamburger Aufrichtsprozess

Hamburg, 28. Januar.

## 4. Verhandlungstag (Fortsetzung).

Während der Verlesung der Artikel der „Hamburger Volkszeitung“ am Nachmittag des 4. Verhandlungstages will Staatsanwalt Reuter die parole der Arbeiter-Regierung, wie sie vor dem Oktober propagiert wurde, als ein sich verheißungsvoll hinziehendes Bild darzustellen. Er erklärt Urabstimmungen, wie die Arbeiter-Regierung damals abgelehnt war: „Im Hamburger Senat hätte die SPD, die KPD, 16 Abgeordnete, denen eine Minderheit von 53 der übrigen Parteien gegenüberstand. Wenn also die SPD und KPD, außerdem eine Arbeiterpartei schloß hätten, so hätte sie, theoretisch gesagt, auf die parlamentarische Mehrheit genügt, ganz verfassungsmäßig, ja bewährte Handlungsmittel anzuwenden.“

Unerwartet hätte dann die Arbeiterregierung sofort ihre Forderungen auf die Schenken gerufen und den Arbeiterpartei genau so zum Teufel gejagt, wie die Reichsregierung die jüdische Arbeiter-Regierung mit Reichswehrsoldaten wegjagte.

Sie haben jetzt, Herr Staatsanwalt, diese jüdische ganz gelehrteten Zustände mit dem Bürgerkrieg führen und haben zum Bürgerkrieg geführt. Aber die Kapitalistenklasse ist es, die den Bürgerkrieg eingeleitet hat. Wenn er zugunsten der Kapitalistenklasse ausging, so ist es nur der SPD zu verdanken. Sie haben wohl, Herr Staatsanwalt, das Beispiel Sachsen beweiht. Sie jüdische Regierung war völlig verfassungsmäßig und konnte mit Artikel 48 3. B. die Stilllegung der Betriebe verordnen.

Ich bedauere nur, daß sie nicht tatsächlich die Bewaffnung der Arbeiter durchführte.

Als das war der jüdischen Regierung auf Grund des Artikel 48 gekündigt. Es war völlig gescheitert. Keineswegs für die bürgerlichen Arbeiter zu beschuldigen. Es wäre eben gelehrteten gewesen, wenn eine Hamburger Arbeiter-Regierung die Stilllegung der Hamburger Betriebe auf Grund des Artikel 48 angeordnet hätte.

Staatsanwalt Reuter erklärt, in Schiffsbetrieben hätten die Arbeiter am ersten Tage des Aufstandes sofort auf Platons die Diktatur des Proletariats verhängt. Er erklärt, daß das in Schiffsbetrieben weder seine Unergründlichkeit, noch die der Genrate trug. „Solche Platons sind gerade ein Beweis, daß die Arbeiter nach instinktivem Empfinden viel besser als die Genrate der SPD, begriffen, was im Augenblick notwendig war, um die Verhaftung des Proletariats zu führen, und daß die Arbeiter- und Arbeiter-Regierung nach den tatsächlichen Erfahrungen in Sachsen jedenfalls der falsche Weg gewesen war.“

## 5. Verhandlungstag.

Zu Beginn des 5. Verhandlungstages protestiert Rechtsanwalt Genzke gegen die Anwesenheit von Reuter.

Daß er unter Hohe und Spott von der Polizei am Saaleingang nach Sachsen unterstellt worden sei.

Der Tag ist ebenfalls angefallen von der Verlesung der Dokumente. Doch ein Solcher des Staatsanwalts nach dem andern wird von den Angeklagten mit befehlender Ironie abgelesen. Der Staatsanwalt führt sogar als „höchster Richter“ Artikel ins Feld, die in der „Hamburger Volkszeitung“ erschienen, als diese unter polizeilicher Vorzensur stand.

Bis zum Schluß der Nachmittagsverhandlung werden Kundenschriften der Bezirksleitung usw., größtenteils mit Urabstimmungs-Unterschriften, verlesen. Das erste Kundenschriftchen stammt aus dem März 1923.

Der Staatsanwalt hat darin die Stelle rot angezeichnet, wo von Namtschirmung von Straßfahrern — zur Waise die Rede ist.

(Der Vorleser schüttelt über die roten Striche des Staatsanwalts den Kopf.) Es gibt lebhafteste Auseinandersetzungen zwischen dem Staatsanwalt Reuter und Genossen Urabstimmungen. Gegenwärtig und Urabstimmungen stellen die Verlesungen der Kundenschriften richtig.

„Nach meiner Überzeugung wäre es selbstverständlich Pflicht gewesen, daß der Hamburger Aufricht sofort überall in Reichsweite generalisiert unterstellt worden wäre. Daran hätte sich der Aufricht, daß der Aufricht, der Aufricht hand gerade zu dem Zweck gemacht hätte, um einen Druck auf die Genrate der SPD, auszuüben, das ist von dem Staatsanwalt nicht mehr als läßt.“

In den Hamburger Kämpfen hat sich eine außerordentliche Mittensbereitschaft des Hamburger Proletariats gezeigt, so sagt Genzke hinzu, „da war es nach Urfassung von Urabstimmungen ein großer Fehler der Partei-Zentrale, wenn sie nicht zu Waffensämpfen im Reich aufricht, um zu verhindern, daß ein Teil der Arbeiterklasse, der sich zu weit vorwage, verurteilt würde.“

Mittwoch ist keine Verhandlung. Am Donnerstag beginnt die Zeugnensnehmung.

## „Und nun kann das Ausziehen beginnen“

Auspruch Auers am ersten Verhandlungstag.

München, 28. Januar.

## Auer und sein Rosenkranz

Zu Beginn der heutigen Sitzung gab R.-M. Wittberger darauf ein, daß geteilt von dem Kläger behauptet wurde, die Angeklagten führten lediglich den Prozeß zur Förderung der Kommunistischen Partei. Zum Beweis wurde ein Brief Winters angedruckt. R.-M. Wittberger hat sich, daß es sich um einen Brief an die „Liga für Menschenrechte“ handelt, in dem lediglich die Frage beprochen wird ob Otto Graf in die „Liga für Menschenrechte“ aufgenommen werden solle.

Im Verlauf der Vormittagsverhandlung kommt auch der bekannte Rosenkranz Auers für den Hördor Eisner, den Grafen Arco, zur Sprache.

Winter: „Im Untersuchungsprotokoll heißt es, daß in der Angelegenheit des Rosenkranzes für Arco keine politische Bedeutung habe liegen können, daß die Generalversammlung sie aber nicht billige. Das ist ein Widerspruch.“

Zeuge: Wir haben uns die Frage vorgelegt, ob die Angelegenheit politisch bemerkt werden müßte, und haben die Frage einstimmig verneint. Es mag anders sein, es mit dem Brief an die „Liga für Menschenrechte“ tätig. Er hätte dieses Geschenk unterlassen müssen.

Auer ergreift hierauf das Wort und erklärt, in der Generalversammlung wurde der Grundlag aufgestellt, ein Führer dürfe keine Parteifunktion lang Weisheit sein. Von bestimmten Personen wurde das gesagt. Andere meinten, daß über persönliche Angelegenheiten niemand Redenshaftig handeln soll.

Winter: Sie dem Zeugen bekannt, daß Auer die Erklärung abgab, die Übergabe des Rosenkranzes an Arco sei die Gewährung auf eine Unterwerfung Arco?

Auer: Ich werde nun gezwungen, zum ersten Male über diese Angelegenheit zu sprechen.

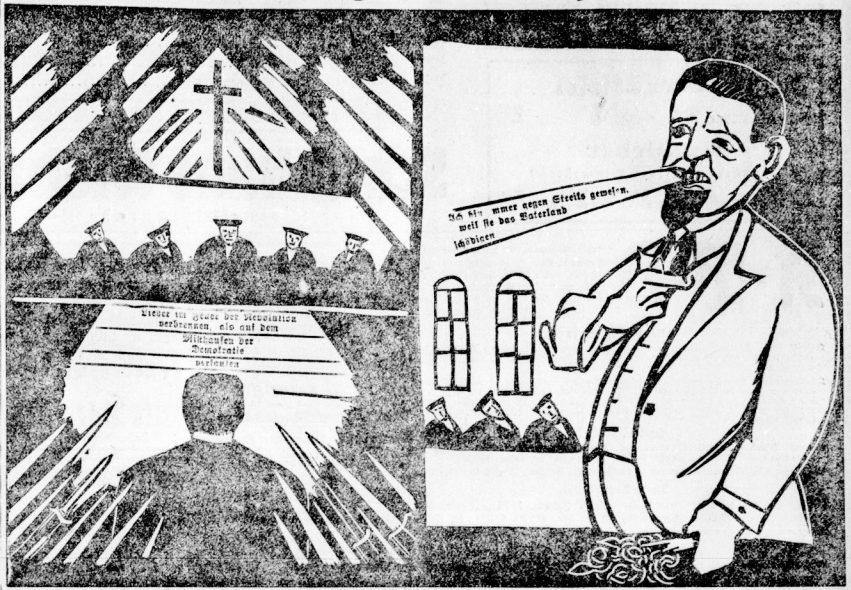
Georgius Speiben, Staatsrat im Kriegsministerium (einer der bekanntesten Kommandanten in Bayern, D. Red.), hat mir ein mein Krankenbett einbringen gebracht. Er ist ein Krieger des Grafen Arco, und als ich, daß Arco eine schwere Verletzung überstanden habe, fand ich ihm einen Rosenkranz.

## Beschloß man zu reden

Nachmittagsverhandlung.

In der heutigen Nachmittagsverhandlung wurde der Aufrichtsprozess des Dr. Straßmann angeklagt. Er ist ein Arbeiter seit 20 Jahren mit Auer zusammen und habe reichlich Gelegenheit gehabt, die ungeheure Korruption in der Sozialdemokratischen Partei kennen zu lernen. Die meisten Voten seien hinterherem verlesen worden.

# Hamburg und München



## Urbahus, der proletarische Kämpfer

Der Junge behauptet Auer der gemeinen Lüge in einer Stellenangelegenheit. Er behauptet ferner, daß Auer drei Gelder für seinen eigenen Sohn Auer gegeben habe, 12 bis 15 Gulden seien von ihm in die Münchener Dreifachbank gebracht worden.

Auer bemerkt dazu, daß es kaum nennenswert sei, was er den Geldern für seinen Sohn gegeben habe. Er habe für hauptsächlich um Weihnachtsgeld für Kinder gebandelt, die er von seinen Landtagsväter gekauft habe.

## Auer das Stappenhöwlein

Jeunin Frau Deneke, deren verstorbenen Mann Angeklagter bei Auer war, behauptet, Auer habe während des Krieges aus Belgien verschiedene Sachen eingeschickt, so Gummiartikel, Stoffe, Seiden, Silberne Portemonnaies, auch Geld, darunter einmal einen Betrag von 400 bis 500 Mark.

Die Mutter von Frau Deneke hat für gesagt, Auer habe von einem russischen Juden 17 000 Mark Geld bekommen.

Auer selbst habe ihr erzählt, daß er bei der Eintreibung von Kontributionen etwas bekommen habe, wozu er die beimgeschickten Sachen habe kaufen können. Frau Auer habe gesagt, ihr Mann habe in der Wechselkurse Geld verdient. Der größte Teil der Waare sei nicht durch die Post, sondern durch Umlauber nach Hause gebracht worden. Im Jahre 1917 habe er 5000 Mark auf die Sparkasse gebracht. Er habe große Ausgaben gemacht. Der Mann habe während des Krieges für Auer größere Mengen Wein und Zigaretten kaufen müssen. Im Tage vor der Revolution habe ihr Mann gesagt, mögen sie Auer Minister oder Präsident.

Auer erklärte auf diese Anschuldigung, daß nicht er, sondern Adolf Müller 17 000 Mark von einem Herrn Wagnerswisch für die Partei bekommen habe.

Es sei richtig, daß er Spitzen, Stoffe, Gummiartikel von Auhaus nach Hause geschickt habe. Diese Sachen seien aber rechtmäßig gekauft und unter Kontrolle nach Hause geschickt worden.

Der Buchhalter Müller hat nach näherer Aufklärung über die von Auer vertriehen Geldmittel, jeder Arbeitslohe habe fünf Mark bekommen. Von einer Unterführung der Beitragskassen mit größeren Beträgen könne keine Rede sein.

Sobald wurde ein Protokoll über die Vernehmung der Frau Marie Eisner geb. Deneke verlesen, die bei ihrer Vernehmung in Stuttgart angegeben hat, daß ihr Frau Auer bei einem Besuch gesagt habe: „Seht haben wir Geld, Auer, geht niemand was an.“ Darauf wird die Verhandlung auf Mittwoch vertagt.

## Die Wifingerfahrt Erhard Auers

(Zur Verfügung gestellt von unserem Münchner Berichterstatter.)

„Aus einem Briefe unseres Genossen Auer, der mit einem Münchner Landhumbatillon in Nordfrankreich steht.“

Ich bin hier in Konstanz in einem hochherrschäftlichen Hause allein einquartiert und es geht mir ausgezeichnet. Die Villa liegt in einem sehr großen Garten, der durch eine 3 Meter hohe Mauer abgegrenzt ist.

## Macht's nach!

700 neue Abonnenten der „Arbeiter-Tribüne“

Krefeld, 28. Januar.

Nach den bis jetzt vorliegenden Teilergebnissen des Großvertrages aus den Ortsgruppen Krefeld, M. Gladbach, Neuß, Heide, Vieren und Dentersheim beträgt die Zahl der gewonnenen Abonnenten 700. Da noch eine große Zahl Ortsgruppen ausstehen, dürfte die Anzahl von 1000 neuen Abonnenten für die „Arbeiter-Tribüne“ erreicht sein. Als ich bei H. Gladbach die Spitze neuen Heug und Krefeld. Das Ergebnis zeigt, daß bei intensiver Arbeit noch Tausende neuer Kämpfer für den Kommunismus gewonnen werden können. Die Beteiligung der Mitglieder an der Werbearbeit betrug in einigen Ortsgruppen bis zu 60 Prozent.

Diese Erfolge sollen auch den Genossen im Bezirk Halle-Merfeld ein Ansporn sein, mit aller Kraft ihr für ihren „Klassenkampf“ einzusetzen. Jeder Genosse muß in dieser Woche auf dem Voten sein, um neue „Klassenkampf“-Abonnenten zu gewinnen. Mitteldeutschland darf sich nicht belächeln lassen durch die Tätigkeit und die Mäßigkeit anderer Bezirke. Also an die Arbeit, Genossen! Holt das Verlorenen nach!

## Auer, der Rosenkavalier

Mauer abgeschlossen wird. Bewohner: ein Herr Ende der 50er Jahre und Wabame, dann eine in der 30er Jahren stehende Tochter zwei Kindern. Der Mann der Tochter ist französischer Soldat und befindet sich seit drei Wochen als Gefangener in Deutschland. Daß die Leute sich lieber hängen wie vor legen, kannst Du Dir wohl denken; das kümmert mich aber nicht viel. Namentlich der alte Drache wehrte sich, als ich einzog; er wollte gar nicht daran glauben, daß er einem Deutschen Obdach und Essen geben muß. Im Schrank in meinem Zimmer fand ich französische Barons, die für eine große Menge von Dumm-Geschäften ausgebohrt sind. Die beiden Aften lassen sich nicht mehr lehren, nur schimpfen über ich sie ab und zu. Die ganze Bevölkerung ist sehr erbittert. Das ist ja auch begreiflich und macht auch weiter nichts.

Wir haben jetzt die Aufgabe, alles, was an fertiger Ware und an Rohprodukten hier liegt und für Speerzwecke brauchbar ist, zu beschlagnahmen. Die Sachen werden mit der Bahn weggelassen; ein Teil kommt gleich an die Front. Gebiern und heute hat Tausende von Postkutschen an die Front gegangen, wo sie ihre Soldaten in den Schützengraben tragen. Auch viel Wein kommt auf die Front. Hier gibt's Wein mehr als in München! Jemehr und Holzlager werden geräumt und die großen Kohlenmörde werden für unsere Soldaten. Kleine Mengen Rohwolle im Werte von Millionen gehen in endlosen Eisenbahnzügen nach Deutschland, ebenso Stoffe und Wolle. Eine Zelle allein hatte 45 000 Tausende von Postkutschen auf Lager, die schon in vielen Schützengraben sind. Der Bestand eines großen Kupferlagers ging nach Deutschland zur Verfeuerung in Munition.

Die Beschlagnahme erfolgt in der Weise, daß die Bürgermeister aufgefordert werden, die Bürger ihrer Gemeinden zu veranlassen, innerhalb einer kurzen Frist ein Verzeichnis ihrer Warenbestände einzureichen. Nach Ablauf des Termins wird nachgehört, ob die Angaben stimmen, was meistens nicht der Fall ist. Dann wird der Bestand von uns aufgenommen und der Eingang zum Tage abgeklärt. Der Besitzer erhält eine Bescheinigung über Art und Menge der beschlagnahmten Waren, die später vom Staat zu bezahlen sind. Schließlich werden die Waren weggelassen.

Zu diesem Beschlagnahmeverfahren bin ich nun auch beschäftigt. Heute haben wir im hiesigen Postamt gesucht. Da wurde viel neues Telephon- und Telegraphenmaterial hervergeholt. Nach Briefmarken und große Geldbeträge wurden vergraben gefunden.

## Es ist noch ein Rosenkranz fällig

Auer, der geriebene Gauner, der noch zwei Tage vor dem 7. November, wo in Bayern die Regierung und die Monarchie gestürzt wurde, den bayerischen Regenten um 500 Mann zur Niederschlagung der Revolution ersucht hatte (was natürlich nicht hinderte, daß er sich zur gleichen Zeit bei Eisner auf alle Fälle ein Ministerium holte), schickte zu Beginn der Arbeiter-Regierung ein Glückwunsch-telegramm an den hohen Herrn. (Trotzdem zur Rede gestellt, äußerte er, dies nicht in eigener Person, sondern im Auftrag seiner Partei getan zu haben.)

Die Arbeiter-Regierung ist inzwischen in Deutschland eingeführt. Wir machen die Sozialdemokraten darauf aufmerksam, daß noch ein Glückwunschtelegramm und natürlich auch ein — Rosenkranz fällig ist. Oder sollte das der Sozialdemokrat Ebert bei dem Aus- und Antrag zur Regierungsbildung des Kabinetts Luther heimlich schon getan haben? Die Sozialdemokraten sind ja Meister der Form und werden ihre Verleumdungen nicht an die große Glocke hängen.

## Er hatte überall seine Hände drin

In der Broschüre, die der Sozialdemokrat Winter über Auer schrieb, ist folgendes Zitat wichtig und bezeichnend: „Als Ehrhardt in Unterdrückung des Reichsgerichts sah, hat Auer in der Bezirksverhandlung geäußert: Man müßte es doch nicht zur Verhandlung mit Ehrhardt weit auslassen. Der Kapitänstanzangewandte werden. Ich wundere, daß er nicht schon lange geflohen ist. Er wird nicht mehr lange in Leipzig sitzen.“ (Was ja dann auch eintrat.)

Der Sozialdemokrat Albert Winter berichtete u. a. in seiner Rede gegen Auer am ersten Verhandlungstage des Prozeses: „Die jetzt häufig umhergeschickten Briefe von Auer sind eine Art von ‚Geldbescheinigung‘ gewesen, in der es heißt: der Beschlagnahmeger (Auer) hat Material gegen die Juden an den ‚Mitteldeutschen Anzeiger‘ geliefert.“

Ob den sozialdemokratischen Arbeitern allmählich ein Licht aufgeht, wird über die vollkommenen Korruptionen ihres Führers Ebert? Auer steht in Amt und Würden; der Sozialdemokrat Winter wird aus der Partei — herausgeworfen.

**Arbeits-Schnürschuhe**  
mit Abgabeln  
40/45 6<sup>90</sup> 36/39 5<sup>90</sup>

**Kinder-Stiefel**  
18/19 1<sup>95</sup> 20/22 2<sup>25</sup> 18/20 2<sup>60</sup> 21/22 2<sup>55</sup>

**Kindleder**  
Besonders träftiger Winterstiefel  
20/22 3<sup>25</sup> 23/24 4<sup>90</sup> 25/26 5<sup>50</sup> 27/30 5<sup>75</sup> 31/33 6<sup>50</sup>

# Propaganda-Tage!

Serrenstiefel 5<sup>75</sup>  
Serrenstiefel weiß geboppelt 15,50 18,50 7<sup>75</sup>  
Serrenstiefel Kindboy, Robmenarbeit 13<sup>75</sup>

**Wir verkaufen Exzelsions bei entsprechendem Einkauf**

## Schuhhaus Wiebach

Nur Kleine Ulrichstraße 11-12

**Damen-Halbschuhe**, Spangenschuhe 4<sup>35</sup>  
**Damen-Halbschuhe**, 2 Knopf 7<sup>50</sup>  
**Damen-Halbschuhe**, Schiebesselle 8<sup>75</sup>  
**Damen-Halbschuhe**, Schnür 8<sup>95</sup> 8<sup>75</sup>  
**Leid-Spangenschuhe** 9<sup>50</sup>

**Damen-Stiefel** 36/42 5<sup>95</sup>  
**Leid-Schnürschuhe** 38/42 11<sup>50</sup>

# R.B.D.

**Ortsgruppe Halle**  
Billett 12. Die Herren und Damen werden ersucht, sich am Sonntag, dem 1. Februar, pünktlich vormittags 10 Uhr, im "Zirkuspalast, Turnerschützen", einzufinden.

**Kameradschaft Metzschelitz**. Auftaktabend am Sonntag, dem 31. Januar, abends 8 Uhr, in der "Friedrich". Der Auftaktabend und die Mitglieder der Ortsgruppe werden bis spätestens am 7. Uhr. Es ist Pflicht aller Kameradschaftsmitglieder, an dieser wichtigen Sitzung zu erscheinen. Zutritt ist beschränkt.

**Halle-Saalfeld**  
Gemeindef. Bezirksversammlung am Sonntag, dem 31. Januar, abends 8 Uhr, im "Zirkuspalast".

**Kreis Merseburg**  
Bezirksversammlung Sonntag, 30. Januar, 8 Uhr, "Jugendhaus".

**Kreis Cönners**  
Bezirksversammlung Sonntag, 30. Januar, abends 8 Uhr, "Königsberg".

**Kreis Bitterfeld**  
Bezirksversammlung Sonntag, 30. Januar, abends 8 Uhr, "Königsberg".

**Kreis Weißenfels**  
Bezirksversammlung Sonntag, 30. Januar, abends 8 Uhr, "Königsberg".

**Kreis Torgau**  
Bezirksversammlung Sonntag, 30. Januar, abends 8 Uhr, "Königsberg".

**Kreis Eisenberg**  
Bezirksversammlung Sonntag, 30. Januar, abends 8 Uhr, "Königsberg".

**Kreis Wittenberg**  
Bezirksversammlung Sonntag, 30. Januar, abends 8 Uhr, "Königsberg".

**Wir verschenken**  
nichts, aber sehr billig!  
Kinder-Stiefel 1,80  
Kinder-Stiefel 2,90  
Konfirm.-Stiefel 9,80, 10,00, 5,50  
Paul Landgraf  
Schmerstraße 17/18

**Aus Nah und Fern**  
kommen alle gern und kaufen  
Kaffee - Kaffee - Tee  
Schokolade - Badmittel  
Toilette- und Waschlilien  
- Lebensmittel -  
91 bei  
**Otto Bornschein**  
Halle, Mittelstraße 21

**Roter Frontkämpfer-Bund**  
Ortsgruppe Weißenfels  
Sonntag, den 31. Januar,  
im "Zirkuspalast".  
**Werbe-Abend**  
verbunden  
mit idealtypischen Aufführungen und  
Vortragende der Jungfrauen - Zelle  
Anfang 7, Uhr  
wogu wir alle Ortsgruppen des  
Stiefels nochmals einladen 80

**Staudend billig**  
jedoch nicht nur billig,  
sondern auch von  
**allerbesten, frischer**  
Qualität fast unsere Waren  
96 Daher der  
**Riesenumfang**  
der  
  
**Nordsee**  
Große Ulrichstraße 58  
Aus täglich einlaufenden Waggonen:  
Prachtvoll, große  
**grüne Heringe 22**  
**Seelachs ohne Kopf 35**  
echte Nordseeware  
**Kabeljau ohne Kopf 40**  
echte fette Dorschware  
**Karbonden, braun, 60**  
Ternes fische preiswert:  
Zachse frisch aus dem Meer  
"Grosche", große  
**Reibhühner, 43**  
Allerfeinste echte  
**Kieler Sprotten 65**  
Käse 1 1/2 Inhalt  
ausgewogen 2 60 A, 1/2 30 B  
Allerfeinsten wahlweise  
Hering in Gefäß ausgewogen  
1 1/2 60 A, 1/2 30 B  
**Brathering 95**  
2 1/2 Liter nur  
Für Verkaufsstellen nach Abschrift  
Zertifikat 2705, 1274, 1275, 4066  
angehalten der Gefäßnummer nur 1275

**Wir verschenken**  
nichts, aber sehr billig!  
Kinder-Stiefel 1,80  
Kinder-Stiefel 2,90  
Konfirm.-Stiefel 9,80, 10,00, 5,50  
Paul Landgraf  
Schmerstraße 17/18

**Sowjetkerne**  
in den bekanntesten Größen,  
Stück 40 und 50 Pf.  
**Kunten, Stk. 40 Pf.**  
**Gelbein-Abhängiger 1.**  
für Frauen und Mädchen  
**SS-Abzeichen** Stk. 50 Pf.  
wieder eingetroffen.  
**Bezirks-Buchhandlung**  
und deren Filialen

**Freie Turnerschaft Rasberg**  
Ortsgruppe  
Sonntag, 31. Jan., im "Zirkuspalast":  
**Gr. Bunter Abend mit Ball**  
Musik und Unterhaltung in gemütl.  
Räumen. Auch die drei Urweiber  
mit der Bekleidungsabteilung und wieder  
die Mitglieder der Kameradschaften  
Hilfsabteilung, sowie Glom-Regen.  
11 Uhr. Kaffee-Bücherei, jedes  
Paar erhält ein Paar Zigaretten  
gratis. II. a. Schluß um  
Anfang 6 Uhr Ende 1 Uhr  
Nicht nur alle Freunde, Sport-  
genossen und Gönner des Vereins herzlich  
eingeladen. Der Vorstand  
NS. Wir bitten, wenn möglich,  
teilzunehmen zu erscheinen. 8

**Herren- und Frauen-Abende**  
Winterjahren  
Yerner: Arbeitshofen  
in nur prima Manufaktur, Pilot, Mtl.  
Streich, Eisenbahnen, Metallwaren  
**Sport- und Knabenklub**  
in allen Größen  
**Hein Haben!**  
**Wilhelm Schünke**  
Weißenfels, Schauerstraße 15, p. 1.  
- Zeitungsverleger -

**Anton Eicholzweil**  
Halle a. d. S., Thomaskstr. 12, Hof III  
führt alle Maschinen und Reparaturen in  
**Schuhwaren**  
aus und bietet die neuesten am Markt.  
Nähtigung bei vornehmenden Fällen.

**Zeitungsverleger**  
für Burgörner sofort gesucht  
zu melden bei  
**Paul Schäfer, Bahnweg 6**

**Zeitungsverleger**  
für Burgörner sofort gesucht  
zu melden bei  
**Paul Schäfer, Bahnweg 6**

**Veranstaltungen des "Roten Frontkämpfer-Bund"**

**Achtung! Der Weg lohnt sich!**  
Empfehle:  
**herren- und Frauen-Abende**  
Winterjahren  
Yerner: Arbeitshofen  
in nur prima Manufaktur, Pilot, Mtl.  
Streich, Eisenbahnen, Metallwaren  
**Sport- und Knabenklub**  
in allen Größen  
**Hein Haben!**  
**Wilhelm Schünke**  
Weißenfels, Schauerstraße 15, p. 1.  
- Zeitungsverleger -

**Herren- und Frauen-Abende**  
Winterjahren  
Yerner: Arbeitshofen  
in nur prima Manufaktur, Pilot, Mtl.  
Streich, Eisenbahnen, Metallwaren  
**Sport- und Knabenklub**  
in allen Größen  
**Hein Haben!**  
**Wilhelm Schünke**  
Weißenfels, Schauerstraße 15, p. 1.  
- Zeitungsverleger -

**Ortsgruppe Halle**  
Bezirksversammlung Sonntag, 30. Januar, abends 8 Uhr, bei Schräbel: Sitzung.  
Zugordnung: Reichshofen.  
Mittwoch 4. Freitag, 30. Jan., 8 Uhr. Veranstaltung bei Weib, Mansfelder Straße.  
Mittwoch 16 u. 17. Freitag 18. Januar, abends 8 Uhr, gemeinsame Veranstaltung  
in der "Friedr.", Körnerstraße.

**Saalfeld**  
Bezirksversammlung Sonntag, 30. Januar, abends 8 Uhr, im "Adler".  
**Kreis Merseburg**  
Bezirksversammlung Sonntag, 30. Januar, abends 8 Uhr, im "Adler".  
**Kreis Cönners**  
Bezirksversammlung Sonntag, 30. Januar, abends 8 Uhr, im "Adler".  
**Kreis Bitterfeld**  
Bezirksversammlung Sonntag, 30. Januar, abends 8 Uhr, im "Adler".  
**Kreis Weißenfels**  
Bezirksversammlung Sonntag, 30. Januar, abends 8 Uhr, im "Adler".  
**Kreis Torgau**  
Bezirksversammlung Sonntag, 30. Januar, abends 8 Uhr, im "Adler".  
**Kreis Eisenberg**  
Bezirksversammlung Sonntag, 30. Januar, abends 8 Uhr, im "Adler".  
**Kreis Wittenberg**  
Bezirksversammlung Sonntag, 30. Januar, abends 8 Uhr, im "Adler".

**Zeitungsverleger**  
für Petersroda bei Bitterfeld  
gesucht  
zu melden beim Verlag  
**"Kriegsblatt"**, Halle a. d. S.,  
Verdenstraße 14

**Herren- und Frauen-Abende**  
Winterjahren  
Yerner: Arbeitshofen  
in nur prima Manufaktur, Pilot, Mtl.  
Streich, Eisenbahnen, Metallwaren  
**Sport- und Knabenklub**  
in allen Größen  
**Hein Haben!**  
**Wilhelm Schünke**  
Weißenfels, Schauerstraße 15, p. 1.  
- Zeitungsverleger -

**Bekanntmachung**  
Das Ergebnis der Wahl der Vertreter der **Arbeitsgeber** zum Ausschuh der  
Allgemeinen Ortszentrale Halle (Saale) am 18. Januar 1925 ist folgendes:  
Wahlberechtigte 1 der freien Gewerbetreibenden der Industrie in Handel  
und Gewerbe = 90 Wähler und 1 Gegenwähler.  
Wahlberechtigte 2 der gewerbetreibenden Arbeitgeber-Vereine gemäß § 17 III  
der Wahlordnung = 9 Gegenwähler.  
Es sind somit die in der Wahlberechtigte 1 zu Nr. 1-30 genannten  
Personen, beginnend mit dem Namen Emil K o o h, als **Vertreter** im Ausschuh  
gewählt. Die Namen der Gewählten können bei der Vermählung der Allg.  
Ortszentrale während der Verhandlungen, Zimmer 2, eingesehen werden.  
Die für die Wahlberechtigte 2 abgegebenen Stimmzetteln mußten gemäß  
§ 15 IV der Wahlordnung vom Vorstand für ungültig erklärt werden, da die  
Wähler mit ihnen bei der Bekanntmachung vom 12. Januar d. J. ungenügenden  
Wahlberechtigte nicht als Wähler angegeben und eine Stimmzettel haben, welche die  
Wahl einer Person unzulässig macht.  
Die Gültigkeit der Wahl kann nach § 21 der Wahlordnung innerhalb einer  
Wahl nach der Bekanntmachung des Wahlresultates angefragt werden.  
Antragungen sind bei dem Vorstand über den Verfallungsantrag anzubringen.  
Halle a. d. S., den 29. Januar 1925  
Der Vorstand der Allgemeinen Ortszentrale  
A. Kieckhoff, Vorsitzender 90

**Zeitungsverleger**  
für Petersroda bei Bitterfeld  
gesucht  
zu melden beim Verlag  
**"Kriegsblatt"**, Halle a. d. S.,  
Verdenstraße 14

**Herren- und Frauen-Abende**  
Winterjahren  
Yerner: Arbeitshofen  
in nur prima Manufaktur, Pilot, Mtl.  
Streich, Eisenbahnen, Metallwaren  
**Sport- und Knabenklub**  
in allen Größen  
**Hein Haben!**  
**Wilhelm Schünke**  
Weißenfels, Schauerstraße 15, p. 1.  
- Zeitungsverleger -

**Herren- und Frauen-Abende**  
Winterjahren  
Yerner: Arbeitshofen  
in nur prima Manufaktur, Pilot, Mtl.  
Streich, Eisenbahnen, Metallwaren  
**Sport- und Knabenklub**  
in allen Größen  
**Hein Haben!**  
**Wilhelm Schünke**  
Weißenfels, Schauerstraße 15, p. 1.  
- Zeitungsverleger -

# Nur noch 4 Tage Freitag, Sonnabend, Montag, Dienstag

billiger Inventur-Ausverkauf!

Rein Verkauf an Wiederverkäufer

**Glas - Porzellan - Emaille - Haushaltwaren**

Wasserglas nur 5 Pf. Biergläser, bunt 39 Pf. Weingläser 24 Pf. Porzellan-Kaffeeteller 15 Pf. Porzellan-Speiseteller 19 Pf. Porzellan-  
Mischtopf 25 Pf. Porzellan-Schälentasse mit bunter Kante 18 Pf. Kaffeeteller mit bunter Kante 1,95 Mtl. Steingut-Teller 8 Pf. Steingut-  
Oberplatte 8 Pf. Steingut-Eschbüchel, groß 13 Pf. Küchengarnituren 4,95 Mtl. Waschgarnitur, bunt, 4 teilig 1,95 Mtl. Emaille-Schöpfkelle,  
grau 22 Pf. Emaille-Kehrdraufel mit Holzgriff 65 Pf. Emaille Kinderbecher mit Bild 28 Pf. Konsole mit Mah 65 Pf. Emaille-Eimer, groß,  
m. H. Pfeilern 88 Pf. Besteck 1,95 Mtl. Waschteller m. gut. Zinleinlage 95 Pf. Brotkorb, lat. 38 Pf. Springform, extragr. 78 Pf. Nutzl-  
garnitur 90 Pf. Kaffeemühle m. gut. Mahlwert 1,95 Mtl. Schmutzbürste 8 Pf. Bürstengarnitur m. 6 Bürsten 1,35 Mtl. Zintwanne, gr. 3,50 Mtl.

Freitag | Sonnabend | Steinweg 45 | **SOBEL** | Gr. Ulrichstraße 9 | Montag | Dienstag

# Arbeiter-Sportvereine!

Wir liefern schnellstens, gut und preiswert alle Vereins-Druck-  
sachen: Sportorgane, Zeitschrift, Statuten, Mitgliedsarten,  
Briefbogen, Umschläge, Einladungen, Plakate und Programme  
Fordert Preisofferten ein, unterw. das Arbeiterunternehmen,  
die Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg,  
eGmbH., Halle, Verchenfeldstr. 14, Fernruf 1045, 1047, 2251



# den Betrieben

## „Politik wird nicht getrieben!“

Dittirichshall Unterrißdorf

(Von unserem Betriebsberichterfasser)

Auf Schacht Dittirichshall waren dieser Tage mehrere Arbeiter, um nach Arbeit zu fragen. Es wurde ihnen erklärt, sie besäßen Pechschick. Wenn sie anfangen könnten, dann unter der Bedingung, daß sie arbeiten müßten, bis die Kasse zu brechen, und daß Politik unter seinen Umständen getrieben werden dürfe!

## Die „arme“ Mansfeld A.-G.

Wolfsdorf

(Von unserem Betriebsberichterfasser)

Vor ungefähr vier Wochen verunglückte hier der Bergmann Stanislaus Komandolitsch. Die Witwe Komandolitsch befindet sich nun in einer unrichtigen Lage. Da Komandolitsch 28 Jahre alt war, hat er noch keine Kinder hinterlassen. Die Witwe wurde der noch vollständige Lohn von 18 Mark je per Woche. Die Witwe möchte sich daraufhin mit einem Schreiben an den Betriebsrat mit der Bitte, veranlassen zu lassen, daß ihr der restliche Lohn ausbezahlt wird. Der Betriebsrat meinte es nicht gut, daß die Witwe Komandolitsch die Verwaltung der Mansfeld A. G. aber noch nicht geteilt hat und die Frau Komandolitsch mit ihren zwei Kindern weiter hungert.

Dies die eine Seite der Medaille. Und nun die A. Seite: Während ein unglücklicher Mensch überall getötet wird, wird sonst das Geld mit vollem Hinsten ausgeschüttet. Ein neues Auto wird noch dem anderen angeschafft und auch sonst nicht am allerschlimmsten, daß Geld in Menge da sein muß. Nur an die armen Arbeiterinnen denken man nicht, die können hungern, und die Arbeiter werden mit Betriebsleistungen überfordert. Die Betriebsleistungen, das muß anders werden! Es genügt Euch alleinst und kämpft für andere, weitere Verbesserungen!

## Arbeitskollegen, wo bleibt Ihr?

Von einem Arbeiterkorrespondenten wird uns geschrieben:

Der Hunger und Elend hier das Proletariat, gestülpte Schüssel, Entschleunigung für die Befehlshaber. In langer, harter Front der Arbeiter, die um Leben nicht ausreizen, schäufelt der Arbeiter tagaus, tagein, bis er müde, abgerichtet, frühzeitig nach dem Tode verfallt. Ein Menschenleben ist gewendet. Arbeiter, Arbeitskollegen! Gegen das drohende Verhängnis, rollendes Schicksal zu werden. Mit Euren Ausbeutern zu. Wir wollen Brot, wir wollen als Menschen leben, wir kämpfen dafür! Arbeiter, Arbeitskollegen! Formuliert eure Forderungen!

Arbeiter, Arbeitskollegen! Sammelt Euch in den freien Gewerkschaften, fordert, kämpft für eure Ziele! Kommt zur Aktionskommission, die den Kampf gegen die schändlichen Betriebsleistungen in unserem Gebiet, werdet selber das „Aktionenkomitee“ in eurer Gegend.

## täglich 20 Stunden für wöchentlich 20 Mark

von ihrer Familie fernhält.

Als ich mittags mit dem 2-Uhr-Zug wieder durch Gnabau fuhr, stiegen dann auch die Bergleute alle wieder ein, und ich hörte die Bestätigung, daß die Angelegenheit dahinter tatsächlich nur vier Stunden betrogen hatte.

Der vorstehende Bericht spricht Bände! Kann es denn nicht unter Gott, das ein Bergarbeiter ist, was der Prolet ist, ein unerschütterter Wille ausgesprochen wird. Aus eigenen Informationen wissen wir, wie sehr dieser Groll über diese Ausbeutung unter den Bergarbeitern besteht, und wie sehr sich dieser eines Tages entladen! Dann wird auch über die Reformen Bericht gehalten, die beim Kauf des Arbeitslohnentages zugestimmt haben.

Die Bergleute haben es aber auch jetzt in der Hand, ihre Lage zu verbessern. Sie müssen sich ihrer Macht bewußt sein, sich zu sammeln und sich dem Kampf anschließen gegen das schändliche Lohnentzug. Am kommenden Sonntag, dem 1. Februar, vormittags 11 Uhr, findet in Halle, Verdensbergstraße 14, eine Konferenz der mitteldeutschen Bergarbeitersbetriebsräte statt, in der die Maßnahmen besprochen werden zur Verbesserung der Lage der Bergarbeiter. (Sicht die vorliegende, die „Aktionenkomitee“). Die Bergarbeiter müssen unbedingt folgen, daß die Gruben streikten sind. Die Konferenz ist fast zu weiteren Maßnahmen.

Bergarbeiter, besinnt Euch auf eure Lage, kommt zu uns mit uns zur Erziehung menschenwürdiger Zukunft! Arbeitskollegen, zur Verbesserung eurer wirtschaftlichen Lage!

## „In alle Betriebszellen!“

Der Zentrale sind 250 mehr oder minder regelmäßig erscheinende Betriebszellen bekannt, die zum Teil schon durch ihren Kampf mit der Betriebsleitung und die harte harte harte harte harte hinter sich haben. Außer der selbstverständlichen Forderung, von jeder neu erscheinenden Nummer fünf Exemplare an die Zentrale zu schicken, richten wir die

Aufforderung an jede Betriebszelle, eine Inne-Beilage ihrer Betriebszellen zu schreiben und durch die Bezirksleitung an das Bureau der Zentrale (Zelle) einzuschicken. Es kommt dabei auf folgende Angaben an: Entschleunigung, Herstellung, Verteilung, Auflage, Kampf mit dem Klassenfeind.

## Für die Arbeiter ist kein Geld da!

Weidenfällerei Krüger, Delitzsch

(Von unserem Betriebsberichterfasser)

Die Zustände in diesem Betriebe spalten jeder Beschreibung und müssen einmal in aller Öffentlichkeit behandelt werden. Die Leute, welche dort arbeiten, müssen sich neben einer hundertmaligen Bezahlung auch noch überhöhter Schmutzlohn leisten lassen. Die Firma hat nie Geld, wenn die Woche herum ist; meist bekommen die Leute nur ein paar Mark. Manchmal bekommen sie auch 14 Tage lang kein Geld; einmal haben sie sogar bloß Brot und Zeit bekommen. Die Beiträge bekommen mittlerweile ihren Lohn, und gehen sie deshalb ins Kontor, dann sagt der Schreiber: „Macht, daß Ihr raus kommt, sonst tretet Ihr mich in den Arsch.“

Dieser Woche kam ein Beitrag wieder: Bloß 2 Mark mit dem Bemerkung, das Verträge bekäme er später. Die Arbeiterinnen, welche im Afford stehen, fordern heute ihr Geld, lassen aber nicht erhalten, weil angeblich kein Geld da war; aber da sie drohten, wäre zu verkaufen, so sahnte man ihnen schließlich doch 3 Mark aus. Gleich dem einen dieser famosen Betr. Krüger, er kann die Arbeiter mit ein wenig Mühe abspalten? Gemühte daß ganz genau wissen, was das Leben heißt. Er hat immer Geld genug, er lebt herrlich und in Freiheit, aber seine Leute kann er nicht bezahlen.

Angewidelt kämpft die SPD. gegen Ausbeutung und ungerechte Behandlung der Arbeiter. Man hat aber noch nicht gemerkt, daß in diesem Betriebe etwas unnormalen wäre, trotzdem ein SPD-Mann als Meister dort beschäftigt ist. Wir raten den Arbeitern und Arbeiterinnen, sich selbst zu helfen und sich zu organisieren, damit auch in diesem Betriebe andere Verhältnisse geschaffen werden können. Lange genug haben die Wirtschaften kein Geld. Also heraus aus der Passivität, Arbeitskollegen. Ihr müßt's, wenn Ihr wollt!

## Was der Wille der Arbeiter vermag

Kindergartenfabrik Pöyritz, Zeitz

(Von unserem Betriebsberichterfasser)

Auch in unserem Betriebe eroberte es das Proletariat, daß Überstunden gemacht werden sollten. Anfangs konnte nur die Verteilung den Weg zum Betriebsrat nicht finden. Die Betriebsleitung zeigte aber der Verteilung den Weg. Und so sah man sich denn jetzt genötigt, an den Betriebsrat heranzutreten. Dieser war aber nicht bereit, die Verteilung einzustimmen. Er ließ dann die Verteilung darüber entscheiden.

Bei der Einladung zur Betriebsleiterkonferenz entpuppte sich nun folgendes Gespräch zwischen einem kommunikativen Betriebsratsmitglied und einem SPD-Mann (ehemaliger Anhänger des Reichsbanners):  
Betriebsrat: Heute mittags ist Betriebsratsversammlung.  
SPD-Mann: Ja, komme nicht.  
Betriebsrat: Warum nicht?  
SPD-Mann: Bei Euch geht es unangenehm zu.

Betriebsrat: Ich gebe zu, daß unsere Ausdrucksweise manchmal etwas unangenehm ist, aber wir nicht die höhere Schichtschule beherrschen. Deiner mehr Mühe gehen wir uns aber, anständig zu handeln.  
SPD-Mann: Ihr laßt ja einen auch gar nicht zu Worte kommen.  
Betriebsrat: Kommt Du mir nachweisen, daß wir jemals einen Kollegen nicht haben sprechen lassen?

SPD-Mann: Hier hinterher kommt Ihr dann jedesmal in unangenehmer Zone. Überhaupt lasse ich mich nicht von Euren Karren spannen; ich werde Überstunden machen.  
Betriebsrat: Nun ja, es ist ja auch leichter, mit einem Stimmzettel für den Wochentag zu „ampfen als Überstunden zu verdienen.“

SPD-Mann: Und wenn heute abend alle nach Hause gehen, ich werde arbeiten. Überhaupt werde ich Euch zu jeder Zeit entgegenarbeiten.  
Und wie gelangt, so gelangt es auch. Die Betriebsleitung hatte beschlossen, keine Überstunden zu leisten, und ging um 5 Uhr nach Hause. Aber da die Wochentage mit einigen Stunden, die man hatte es insofern einen Erfolg, daß am nächsten Tage ein paar Reichsbannerleute erklärten: Nein, wenn die es so machen, da gehen wir aus dem Reichsbanner heraus!

Wir rufen den Arbeitskollegen zu, immer fest zu bleiben und zusammenzuhalten, dann werden alle Maßnahmen der Ausbeuter zerschlagen. Auch das Kriegerium kommt denn nicht auf seine Rechnung. Alle Arbeiter werden sofort nachmittags zum streikenden Front des Proletariats. Die wirtschaftlichen Verhältnisse zwingen die Arbeiter, den Kampf gegen ihre Überläufer aufzunehmen und durchzuführen bis zum siegreichen Ende.

## Unternehmer spenden Glocken für die Kirche

Taylor-System in der Metallzweck Kunst-Wasberg

(Von unserem Betriebsberichterfasser)

Auch in der Metallzweckfirma Kunst in Wasberg bei Zeitz gibt es viele Mühen. Der Wirtschaften mußten die Proleten dauernd in der Hand zu bleiben. Es wurde ein Streik ausgearbeitet von früh bis spät nachts. Hatte doch der Unternehmer der Kirche eine neue Glocke verprochen. Sie mußte bis zum 2. Feiertag fertig sein, und deshalb hieß es: „Alles!“ „Spulen!“ Ein schönes Tages Mat aus der „Diener Gottes“ und beschleunigte wochenlang seine „schöne“ Glocke. Die Glocke hat die Firma der Kirche gekauft, und zwar zum Preis von 1000 Mark. Die Glocke geht es ihnen doch um den „geheimen Namen“, der nun des älteren von der Kasse und im „Geheim“ verbleibt wird. Beim Lohnzahlen in die Firma argst nicht. Da kann sie nicht genug abgeben. Die Arbeiter werden nach Streik und haben ausgepowert. Der Meister bekommt nicht dauernd hinter den Arbeitern mit der Hand zu sein, und so fällt es nicht an diesem oder jenem Stück Arbeit nach geschätzt werden kann. Die verheirateten Arbeiter verdienen bei 12 Mark in der Woche höchstens 25 bis 28 Mark.  
In der Formerei hatten vor einiger Zeit die Formzer das Zeug hingeworfen. Man verfuhrte einen Arbeiter bei Einführung des

Taylor-Systems in der zweiten Woche um seinen verdienten Lohn zu bringen. Er wurde einfach entlassen, da er für die Betriebsleitung nicht arbeiten wollte. Erst unter dem Druck der Formzer, die zwei Tage freigesetzt, wurde er wieder eingestellt. In der Lohnzettelzeit zeichnet sich besonders noch der Formzermeister Hildebrandt aus.

Während früher in der Schleierei acht Stunden gearbeitet wurde, geht man jetzt neun Stunden. In diesen Ausstellungen stehen die Arbeiter hunderten herum und haben keine Arbeit. Kommt ein Pfeil, wird sofort wieder in Afford brauchlos geschickt. Das Taylor-System wird dann damit ausgeführt.

Die Aufsicht der Proleten ist, daß man einen Teil der Betriebsleitung zu lassen; zwei Mann sind davon schon betroffen.

Auf der einen Seite Überstunden, auf der anderen Seite wochenlang keinen Lohn zu bekommen. Die Firma hat ein wenig für Summe.hängt da eines Tages am Aufschlag ein großes Plakat. Mancher Prolet dachte: Na, was ist denn da los, wohl neuer Lohnzettel? Aber was war es: Ein Plakat der Kreispartei. Deman unüberhörbar Schreien, dann der Prolet: „Mit 2 Paaten längt dem Wohlstand an!“ Einmal laßt sich! Bei diesen Wut, die Kunst soll, soll der Prolet noch sparen! Das Geld reicht kaum zum Lebensunterhalt. Ist das nicht

## Morgen früh

wie alle Tage darf kein Genosse vergeßen, seine Zeitung mit in den Betrieb zu nehmen

Werbt für den „Klassenkampf“!

der reine Lohn? Doch manche Arbeiter meinen, man solle lieber ruhig sein und die Betriebsleitung nicht überfallen. In jedem Proleten ein Spatzflügel auszuheulen und die erscheinenden Projekte den Arbeitern zur Verfügung zu stellen. Ansehend sollen die Proleten noch ihren Hunger auf die Sparteile schaffen, damit dann die Herren Fabrikanten Kredit zur Erweiterung ihres Betriebes aufnehmen können. Was die sich bloß denken, wenn sie das Mittel Geld lang. Gehen wir auch hier zu eine feste Gewerkschaftsorganisation, damit die Maschinen der Kunst und Proleten an dem geschlossenen Widerstand der Arbeiter abprallen.

## 15tägige Arbeitszeit

Grube „Neue Sorge“ bei Zeitz

(Von unserem Betriebsberichterfasser)

Zu dem geliehen veröffentlichten Bericht wird uns noch geschrieben: Die sehr hier geschäftet werden muß, beweist der Umstand, daß man von dem Kumpels fast veranlagt, die Woche um 15 Uhr bis 18 Uhr zu arbeiten, und zwar von früh 6 Uhr bis abends 9 Uhr. Wer sich widersetzt, fliegt! Des weiteren ist ein Ausmaß angebracht worden folgenden Inhalts:

„Niemand von den Angehörigen darf die Arbeitsstätte betreten. Mitbringen muß in die Kantine gebracht werden. Zusammenhandlungen werden nicht gestattet bis zu 9 Uhr, frühzeitig.“ Das heißt, die Grube „Neue Sorge“. Der angeführte „Kumpel“ mag sich ruhig lassen, daß nun der Topf um Überstunden voll ist. Die Kumpels werden nun energischer Widerstand leisten, sie werden sich weitere Ausbeutung und Schikanen nicht mehr gefallen lassen. Sie werden dem Herrn König zum Tanze aufspielen! Arbeitskollegen, hebt alle wie ein Mann zusammen, dann hat die Tyrannei ein Ende!

## Bergarbeiter Mitteldeutschlands, heraus aus dem Sumpf!

Für 20 Mark pro Woche 20 Stunden täglich im Dienste des Kapitals!

Von unserem S. Arbeiterkorrespondenten erhalten wir nachfolgende anschauliche Schilderung über das elende Leben der Bergarbeiter:

Ich fahre im Zuge, der morgens 6.30 ab Halle nach Magdeburg fährt. Eintönig rollt der Zug viele Fahrt dahin; draußen ist es noch dunkel und die wenigen Reisenden sitzen verstreut in ihren Ecken. Auf den nächsten Stationen hinter Halle steigen nur wenige Leute ein. Der Zug hält wieder: Groß-Weigand! rufen die Schaffner. Da drängt sich eine Menge Bergarbeiter in die verstaubten Abteile hinein. Im Ru ist auch das Mittel gefüllt, in dem ich sitze. Es sind Braunköhler eingekauft, man sieht es gleich an den Stiefeln und an der Kleidung, die über und über mit Braunkohlenstaub bedeckt sind, und ich sehe, wie so mancher Speiser ängstlich von dem braunen Kumpels abtritt, damit er sich ja kein bißchen Kohle nicht verschluckt. Mir gegenüber haben sich auch zwei der Bergarbeiter gesetzt, ein älterer und ein jüngerer. Ich sprache mit ihnen ein Gespräch an und frage sie nach ihrer Arbeit. Als sie mich mit „Sie“ anreden, mache ich ihnen klar, daß ich auch nur ein einfacher Arbeiter bin und eben so gut wie sie in Dreck und Schweiß meine kumpigen 20 Mark pro Woche verdienen muß. Da wurden sie berührt und so erkund ich, unter welsch traurigen Verhältnissen sie ihr tägliches Brot verdienen müßten. Der ältere erzählte mir dann folgendes:

Sie arbeiten bei Groß-Weigand auf einer Kohlengrube und hätten diese Woche Mittagslohn. Da fahren sie mittags 2 Uhr mit dem Zuge von Gnabau ab und sind um 3 Uhr in Groß-Weigand. Bis zur Arbeitszeit haben sie unterirdisch eine Stunde zu laufen, wo sie dann 8 Stunden mit 20 Minuten Pause arbeiten. Die Arbeit ist meist hart und schmierig. Nach Schicht geht es dann wieder eine Stunde zurück, so daß die Arbeitszeit 10 Stunden beträgt. Nachts 11 Uhr wieder Aufbruch. Aber was das Schicksal ist, sie können dann nicht sofort wieder heimfahren, sondern sie müssen bis früh 3 1/2 Uhr warten, um mit diesem Zuge wieder nach Gnabau fahren zu können. Die übrige Zeit sitzen oder liegen sie in der „Kau“ und versuchen die Zeit mit etwas Schlaf hinzubringen. So kommen sie dann mit dem Zuge um 9 Uhr vormittags in Gnabau wieder an und sind um 10 Uhr zu Hause.

Nach vier Stunden müssen sie wieder von Hause fort, denn um 2 Uhr fährt der Zug wieder zur Arbeit. Mein Gegenüber war still geworden, seine Erzählung war zu Ende. Ich kann die Einzelheiten nicht alle wiedergeben, aber auf mich machten sie einen tiefen Eindruck. Es war ein trauriges Bild

Proletariats, was ich da hörte, so traurig, daß ich es kaum glauben konnte. Und doch mußte ich es glauben, ich brauchte nur in die abgemähten, müden Gesichter zu sehen, dort stand die Bestätigung tief eingegraben. Man las es ihnen alle an, daß sie immer um tägliche Brot zu ringen haben. Ihre Kleidung ist dürrig und geschliffen. Aus ihrem Erzählen hört ich eine tiefe bittere Empörung heraus über die heutigen Zustände. Und mir kam unwillkürlich der Gedanke: Wenn all dieser Dreck und Jammer, diese Empörung einmal zum Ausdruck kämen, wenn sich all diese armen Kumpels im Bewußtsein ihrer elenden Lage einmal aufreihen und das schwere, untragbare Joch von sich schütteln, dann — ja dann, Welt es zittert und zerbricht! Dann wird das Verbrechen, was jetzt am deutschen Proletariat begangen wird, schwer rächen. Und es ist mehr als ein Verbrechen, wenn man diese armen Menschen

täglich 20 Stunden für wöchentlich 20 Mark von ihrer Familie fernhält.

Als ich mittags mit dem 2-Uhr-Zug wieder durch Gnabau fuhr, stiegen dann auch die Bergleute alle wieder ein, und ich hörte die Bestätigung, daß die Angelegenheit dahinter tatsächlich nur vier Stunden betrogen hatte.

Der vorstehende Bericht spricht Bände! Kann es denn nicht unter Gott, das ein Bergarbeiter ist, was der Prolet ist, ein unerschütterter Wille ausgesprochen wird. Aus eigenen Informationen wissen wir, wie sehr dieser Groll über diese Ausbeutung unter den Bergarbeitern besteht, und wie sehr sich dieser eines Tages entladen! Dann wird auch über die Reformen Bericht gehalten, die beim Kauf des Arbeitslohnentages zugestimmt haben.

Die Bergleute haben es aber auch jetzt in der Hand, ihre Lage zu verbessern. Sie müssen sich ihrer Macht bewußt sein, sich zu sammeln und sich dem Kampf anschließen gegen das schändliche Lohnentzug. Am kommenden Sonntag, dem 1. Februar, vormittags 11 Uhr, findet in Halle, Verdensbergstraße 14, eine Konferenz der mitteldeutschen Bergarbeitersbetriebsräte statt, in der die Maßnahmen besprochen werden zur Verbesserung der Lage der Bergarbeiter. (Sicht die vorliegende, die „Aktionenkomitee“). Die Bergarbeiter müssen unbedingt folgen, daß die Gruben streikten sind. Die Konferenz ist fast zu weiteren Maßnahmen.

Bergarbeiter, besinnt Euch auf eure Lage, kommt zu uns mit uns zur Erziehung menschenwürdiger Zukunft! Arbeitskollegen, zur Verbesserung eurer wirtschaftlichen Lage!

# Halle und Saalkreis

## Erklärung

Die Sozialdemokratie steht erneut mitten im politischen Bankrott. Die Arbeiterwähler, die sie am 7. Dezember noch einmal in vermehrter Zahl an sich ziehen konnte, demerten jetzt enttäuscht, wie sich im Kreise die SPD. trotz großer Stimmengahl und vieler Mandate als politisch vollkommen einflusslos erwies. Hat die SPD die Aufgabe der SPD durch den Abgeordneten Ebert-Prozess, Man darf fern annehmen, daß von dem Mandat mit politisch-politischem Feindschaftsgefühl, Korruptionsgehalt vom Barmat-Teilnahme-Bund nicht gerade angenehm empfunden wird. Der Sturz der Braun und Geering in Preußen durch die Entlassung der kommunistischen Stimmen im Landtag, die daraus folgende Aussicht auf Verlust der vielen einflussreichen Staatspräsidenten sozialdemokratischer Führer, vor allem aber die erfolgreiche kommunistische Arbeit zur Schaffung der geschlossenen roten Klassenfront gegen SPD und Großkapitalismus, hat den Rückgriff der verdrängten Regierungspolitik das letzte bißchen Behimmung geraubt. Die ständigen Schimpfanalysen und Verdächtigungsmanöver des „Volksblattes“ gegen die SPD und ihre führenden Mitglieder sind der beste Beweis für die verzweifelte Stimmung der politischen Bankrottreue auf dem Mars.

Da ich naturgemäß nach Lage der Sache bei den politischen Auseinandersetzungen mit der SPD-Führerschaft im Vordergrund stehen muß, als preußischer Landtagsabgeordneter außerdem zu der kommunistischen Fraktion gehöre, die die Regierungsozialdemokraten an der empfindlichsten Stelle, am Parteiparagrafen der Führer und die Ebert-Geering-Fraktion an der Grundlage, an den Regierungspolitiken, getroffen hat, muß ich ferner regelmäßig den letzten arbeitervertreterischen Gremien der hiesigen Rathaus-Sozialdemokraten die Waage zum Vergleich zu setzen, deshalb geistert und klafft das „Volksblatt“ seit einiger Zeit gegen mich wie ein tollwütiger Rüter. Darüber bin ich nicht sehr erstaunt, denn diese Kampfbote bin ich gewöhnt. Und belästigt fühle ich mich durch sie keineswegs. Denn einen Kommunisten können bürgerliche Soldatenhorden, großwahnsinnig gemordete ehemalige Landräte, aufgeblähte Schamspieler ebensowenig beleidigen, wie Leute vom Schlage eines Heimdienst-Müller, die jahrelang aus Regierungskorruptionsfonds gestreift haben, oder eines Veterordoff, der mit dem Gelde von Großkapitalisten im Reichsbanner Schwarzrotens eine Kapitalistenstruppe organisiert. Ich lehne es ab, mich mit diesen Potentatären, Kapitalisten, Barmat-Kreaturen, Arbeiterverräter in der Presse auseinanderzusetzen. Ich lehne wirklich keinen Grund dazu, selbst wenn die Angriffe des „Volksblattes“ auf mich noch wütender werden sollten. Mit Zeitungsfeindlichkeit, die so verurteilt sind, daß sie anderen Lesern wegen ihrer Haltung im Kreise Vorwürfe machen, während sie die im Abgeordneten Ebert in ihrer ganzen Schwärze bloßlegen, Kritik, die sich gegen den Ebert und seine Partei und verteidigen, kann man in einem Arbeiterblatt nicht diskutieren. Das wird von mir gelegentlich an anderer Stelle besprochen werden.

5. 11. e., 29. Januar 1925.

Otto Kilian.

## Furchtbarer Verfall häßlicher Wohnungen

### Aber das Geld wird für die Stadthalle gebraucht

Herr Rine, der hiesige Oberbürgermeister, hat in der letzten Stadtsitzung einen langen feierlichen Vortrag über die furchtbaren Aufgaben der Stadt gehalten. Er sprach vom Bau eines Palastes, vom Anlegen eines Flugplatzes, forderte Ausleihungsgeld an allen, den Bürgern zur Hand, um weil und bereit die legendäre wichtige Stadthalle. Als Genosse Kilian darauf hinwies, daß es die erste Pflicht einer Stadt wie Halle ist, Arbeiterwohnungen zu bauen, wurde er nicht nur von dem Oberbürgermeister, der es als Deputationschef zu wissen muß, als schwarzer Reaktionsdämon bezeichnet, sondern auch der Sozialdemokratie gefiel er mal wieder, der Herr Rine. Diesmal bekam Veterordoff seinen gewohnten hitelichen Rührtritt zum Manifestationsgegenstand wie das erhaltene es wie Kommissar zum Schaden, weil das mal waren Deputationschef und Sozialdemokraten vereinigt, um die Wirkung der kommunistischen Behauptung abzuwägen und zu vermeiden.

Aber die Aufgaben geben uns nicht nur recht. Sie sind geradezu ein Stein auf die phantastischen Ausführungen des romantischen Oberbürgermeisters. Die Forderung nach Beilegung des Wohnungsproblems ist die erste und einzige, wenn ein Bauprojekt für die Stadt gebildet werden soll.

Und gerade in den häßlichen Gebäuden steht herrlichen Zuhände im Wohnungswesen, die ungeschwerlich sind. Uns acht der Bericht eines Arbeiters zu, in dem von einer geradezu katastrophalen Verfallung häßlicher Wohnungen die Rede ist. Und nicht nur das: Beschwerden bei der Behörde wegen Mängel haben keinen Zweck gehabt, so daß sich der Betroffenen an die kommunistischen Stadtsitzungen wendete, damit sie Defizitstellen von den grauenhaften Gebäuden rasig errichte.

Es handelt sich um die beiden Grundstücke Kanische Straße 8 und Großer Berlin 12. Diese beiden Häuser haben zusammen nur einen Hof und drei Aborte. Auf die drei Aborte gehen 42 erwachsene Personen. Das sind dreizehn Familien ohne Kinder aus beiden Häusern. Die Aborte sollten 1920 beim Umbau mit gemacht werden, sind aber liegen geblieben.

Dann haben von dem Klagenamt der Firma Schmidt ein, für auch zwei Wochen Tag und Nacht an der Seite, so daß sich die Leute, die nichts von Licht noch etwas haben, daran freuen müssen. Wenn die Wasserwerke voll ist, können die Menschen die Seine brechen. Es sind bereits mehrere Beschwerden an das städtische Eigentumsamt eingegangen; aber Mängel ist noch nicht erfolgt.

7. wohnt Kanischestraße 8, 2 Treppen. Er berichtet: Meine Küche ist ein Stall; der Fußboden ist in einem solchen Zustand, daß es jeder Befreiungspotenzial. Ich habe verstanden, den Fußboden selbst etwas auszubessern. Einen richtigen Kochherd habe ich überhaupt nicht. Die Herd ist eine eigene Kochmaschine im Gebrauch geblieben. Die Stadt kann natürlich nicht verlangen, daß ich auf die Dauer mein Eigentum verbräute. Wie sieht der Trockenboden aus? Als vor mehreren Jahren das Dach umgedeckt worden ist, sind die großen Fenster von der Bauleitung entfernt worden. Dafür wurden vier kleine Fenster eingefügt. Nun trocknet die Wäsche nicht mehr, sondern wird gelb und stinkt. Die Herd ist dem Herrn Richter Schade gekauft, der mit den Rat gab, eine Eingabe zu machen und mit letzter, daß die Mieter diese Arbeiter besorgen sollten. Was ich einmal auf dem Eigentumsamt bei Herrn Richter Schade war, um mich gegen eine Verleumdung zu rechtfertigen, wurde ich von Schade zur Tür hinausgeworfen.

Herr Schade ist als hiesiger Beamter gleichseitig befaßt, über Verbesserungen zu befinden. Sehr eigenartig, und so kommt es denn nicht wunder, daß er seine Funktionen keineswegs zu erfüllen,

# Die preußische Barmat-Regierung gerichtet

## Große Kundgebung der hallischen Arbeiter

Auch gestern wieder war der große „Volkspart“-Saal dicht besetzt. Kopf an Kopf saßen die hallischen Arbeiter und Arbeiterinnen, die dem Ruf der Kommunistischen Partei gefolgt waren, um zu hören, was zum Sturz der Preußen-Regierung Brauns-Geering geführt hat. Die aktive Anteilnahme an den politischen Vorgängen durch die hallischen Arbeiter hat sich ganz erheblich gesteigert, das war die Erkenntnis dieses Abends. Sogar sozialdemokratische Arbeiter hatten sich eingebracht; aber trotz weicher Auflockerung zur Diskussion und der Bekanntgabe, daß unbeschränkte Redezeit gewährt sei, wagte kein Sozialdemokrat, das Wort zu nehmen und die Politik seiner Partei zu verteidigen. Mit Recht führte der Genosse Dilschowitz, der nach Halle gekommen war, in der Ansprache aus: „Die Sozialdemokratie fällt es nicht mehr für nötig, in Arbeiterversammlungen hineinzugehen und ihre Politik vor den Arbeitern zu vertreten. Sie ist zu feige dazu.“ Die Beifallsstürme, die diesen und ähnlichen Ausführungen folgten, bewiesen, daß die hallischen Arbeiter die Rolle der Sozialdemokratie als tonnerrevolutionär erkannt haben.

Die Gefühlsregung und aktive Stimmung, die in der letzten Zeit bei allen Veranstaltungen der Kommunistischen Partei und des Preußen-Frontkämpfers-Bundes zum Ausdruck kam, haben auch ein erfreuliches Ergebnis gezeigt: Die Volksmacht, die sich trotz der Verleumdungen aufbaute, ist vermindert. Zwar isolierten die Grünen unten im „Volkspart“ während der Verleumdung auf und ab. Aber sie wagen nicht mehr, durch ihre Anwesenheit im Saal provozieren zu wirken.

Genosse Maslowski gab ein klares Bild der augenblicklichen Lage in Deutschland und Preußen. Wir haben jetzt die Last der Monarchistenregierung Luther im Reich und den Sturz der sozialdemokratischen Regierung Brauns-Geering in Preußen zu verkraften. Die SPD stimmt ein großes Geheiß an, weil die Kommunisten die preußische Regierung gerichtet haben. Sie rechnen mit der größten Unterstützung des deutschen Proletariats, mit seiner Begeisterung. Die deutschen Arbeiter haben verstanden, daß Scheidemann ihnen den Sozialismus durch Demokratie verpaidet, und daß wiederholt immer forderte: Behaltet die Waffen. Nur durch den Arbeiterkrieg kommt ihr zum Sozialismus. Der größte Teil der Arbeiterklasse glaubte an Scheidemann, und so kam es, daß die Sozialisten immer mehr ihre Macht wieder aufgaben und festigen konnten.

Genosse Maslowski schloß das ganze Gedenkbüchlein der Braun-Geering-Regierung auf, deren Sendungen immer gegen die Arbeiter gerichtet waren. Besonders deutlich bemerkt hat der Etat für 1925, der dem Landtag vorgelegt habe. Die Ausgaben für Polizei, für Kirche, Justiz und alle tonnerrevolutionären Einrichtungen übersteigen um Hunderte von Millionen die des Vorjahres und betragen die Summen, welche sogar die Monarchie gebraucht

hatte. Dagegen hat man für Volkswohlfahrt, nur eine geradezu lächerlich geringe Summe übrig. Der Geering-Regierung war es zu danken, daß am 11. Mai in Halle Ludendorff und Duesenberg ihren Deutschen Tag abhalten konnten, während am gleichen Tage die Arbeiter von der Geering-Polizei niedergeschlagen wurden.

Nun sind alle parlamentarischen Diskussionen zerfallen. Es gilt, die Arbeiterklasse wieder unter das rote Banner der Revolution zu sammeln.

Dah wir die Luther-Regierung aus schärfste bekämpfen, ist selbstverständlich. Und wenn eine ebensolche Regierung in Preußen kommen sollte, werden die Kommunisten dieser Regierung genau so gegenüberstehen, wie der jetzigen Regierung, deren Aufgabe es ist, die Interessen der Schwerindustrie zu vertreten und die Duesenberg zu erfüllen.

Es wird die Stunde kommen, wo das gesamte Proletariat die Herrschaft der Weltlichen aufzuheben wird. Wir haben die herrschenden Klassen zittern — so ist der Ruf der Arbeiter mit dem Zitat aus dem kommunistischen Manifest — vor einer kommunistischen Revolution. Die Proletariat haben nichts zu verlieren als ihre Ketten. Sie haben aber eine große Welt zu gewinnen.

Mit begeistertem Beifall wurde die Rede des Genossen Maslowski aufgenommen. Genosse Frische sprach an an richtete einige Worte an die zahlreich anwesenden Frauen. Sie forderte sie auf, mitzukämpfen in den Reihen des Proletariats, sich in den Betrieben gewerkschaftlich zu organisieren. Sie erinnerte an die Soldatinnen der hallischen sozialdemokratischen Führer gerade den Arbeiterfrauen gegenüber.

Auch Genosse Dilschowitz, der mit Beifallsrufen begrüßt wurde, schloß in seinen Worten die Rolle der arbeitervertreterischen SPD. Er berichtete, daß der hiesige Ministerpräsident Hoffmann dem Reaktionsrat ein Glückwunschschreiben zu dessen Regierungsantritt überbrachte, und daß seine Partei das gebilligt habe.

Das Schlußwort übernahm Genosse Kilian, der im Preußischen Landtag selbst die Politik der sozialdemokratischen Minister jahrelang verfolgt konnte. Seine Mitteilungen über Barmat- und Monarchistenfreundschaft der führenden Sozialdemokraten bewiesen zur Genüge, daß die SPD mit einer Arbeiterpartei nichts mehr zu tun hat. Die Scheinopposition, die jetzt gemimt werde, sei nur da, um mit ihrer Hilfe die Ministerliste wieder zu erobern. Einzig die kommunistische Partei vertritt die Interessen der Arbeiterklasse, und jetzt, wo ihre Fühler in Preußen geschleift sei, müßte der schärfste Kampf gegen die Kapitalistenklasse und ihre sozialdemokratischen Helfen geführt werden.

Mit einem Hoch auf die proletarische Revolution, auf das deutsche und das Proletariat der ganzen Welt wurde die Versammlung beendet.

## Wohnungsbedarf



wie es notwendig ist. Im Gegenteil, Beschwerdeführenden wird die Tür geschlossen.

Diese mörderischen Zustände bedürfen eines neuen Stumpfschädeligen Ungeheuergeistes auf (um es geistig zu bezeichnen). Und wenn man bedenkt, daß dies nur einer von den vielen tausend Fällen ist, die die Proletariats unmöglich machen, menschenwürdig zu leben, kann man keine Worte finden, um die ganze Zermürbung dieses Systems zu kennzeichnen. Man will in diesen verfallenden kapitalistischen Staat eine höhere Oberfläche schaffen — prächtige Gebäude, pompöse Anlagen und, weit der Leuchter, was für Luxusinjektive. Unter der Oberfläche aber ist ein großer Dreckschmutz. Hinter der Kulisse der Wohlhabenden stehen die Ghettosviertel in den Städten, von denen kein Arbeiter etwas wissen darf, weil es nicht schicklich ist, und weil es das gute Gewissen leitender Bourgeois nicht stören dürfte.

Was sagt der Herr Oberbürgermeister zu diesem Elend selbst in den häßlichen Wohnungen? Oder will man behaupten, das sei alles nicht so schlimm? Dann würden wir denen raten, die sich zu solcher Behauptung wagen, ihre großen, behaglichen Wohnungen auch nur für eine Weile mit denen zu vertauschen, die sie für „nicht so schlimm“ halten.

## Brauereikapital und SPD. Arm in Arm

Der Kreis zwischen Brauereikapital und dem abstinenterischen Regierungspräsidenten Grüner hat begonnen. Mit geschwelter Bruch hat die Alkoholpolitik für ihren Profit eingetreten und haben furchtbare Drohungen in Werbebuch ausgeprochen, weil Grüner einen Geheimrat herausgegeben hat, in dem er seinen Beamten verbietet, im Dienst und außer Dienst Alkohol zu sich zu nehmen. Was hat sich in Werbebuch alles ausgeprochen: Der Provinzialverband des Deutschen Gaubierverbandes, der Sachlich-ärztliche Brauereiverband, der Geest-Verband, der Spirituosen- und Weinhandel, der Brauerei- und Mühlenarbeiterverband für Deutschland, der Bund der Hotel- und Restaurationsangehörigen — All diese schloß leider in dem Kreise — hatten sich mit dem sozialdemokratischen Gewerkschaftsangehörigen Strauß vereinigt, und diese lagten dem Regierungspräsidenten, wie es heißt, von höchstem Kampf an.

Der sozialdemokratische Gewerkschaftsführer Strauß an der Spitze des ausdauerlichen Alkoholkapitals gegen den eigenen Partei-Genossen — der Ebert-Prozess ereignet in immer neuen Variationen. Das ganze Protektionsbüro empfangt der Angst, daß die feindseligen Kräfte nicht mehr das Geld heffelmäßig einfließen könnten. Herr Grüner wurde in seine Schranken gewiesen. Die reaktionäre Güter mit dem Sozialdemokraten an der Spitze, bezeugte ihm, er sei dazu da, Ruhe und Ordnung herzustellen und dafür zu sorgen, daß die Wirtschaft wieder in Gang kommt, d. h., daß die Erwerbslosen weiter jagen, daß die Teno gut funktionieren und das vor allem die Gesamtsumme seiner Polizeipräsenz in der Lösung bieten.

Dabei werden Herr Grüners Beziehungen zu den deutschen nationalen offenbart. Er verlangte, daß in die Halleische Zeitung „Artikel seiner Beamten lanciert werden. Wie bei seinem Regierungsantritt, so nimmt er auch hier wieder das reaktionäre Recht von ganz Mitteldeutschland zu seinem offiziellen Organ. Das „Volksblatt“ wird wieder einmal eine löhne Wut haben. Schmeißt es doch zu dem amüsansten Penitentien zwischen

Grüner, dem Mann mit der nationalen Ruhrgebietspergangeheit und der Brauereikapitalistenfront mit dem Sozialdemokraten Strauß. Das „Volksblatt“ ist wieder einmal zwischen zwei Stühlen. Denn Väterlichkeit löten können, aber es hier längt keine SPD mehr. Das hat die „Altkon“ wieder einmal bewiesen.

Was wird übrigens Herr Kunge tun, wenn das Alkoholverbot Wirklichkeit wird?

## Das Ergebnis der Krantenkassenwahl für die Arbeitgeber

Am 18. Januar hatte die Wahl der Arbeitgeber vor Ortskrantenkassen stattgefunden. Das Ergebnis liegt jetzt vor. Gemäßigt ist Liste I, C. m. l. K. o. Die auf Liste II abgegebenen Stimmen mußten vom Vorstand für unzulässig erklärt werden. Sie stimmten mit feinem der vorzugsmäßig eingerichteten Wahlvorschriften vollständig überein und haben, wie der Vorstand festgestellt hat, ein Merkmal, welches die Mächtigkeit einer Kennzeichnung wahrscheinlich macht.

Liste II war die Liste des Bürgerbundes, deren Vertreter schon glauben, die Durchführung ihrer reaktionären Krantenkassenpolitik erlangt zu haben. Durch das unvorschriftsmäßige Verhalten ihrer Wähler ist ihnen dieser Plan zunächst gemächt worden.

### Ergebnisse in den einzelnen Wahllokalen:

a) Kaiserhof			
Liste I	162	1 = 162	162 Stimmen
Liste II	44	5 = 220	„
	850	1 = 650	875
Zusammen: 1037 Stimmen			

b) Haus der Deutschen Volkspartei			
Liste I	8	3 = 15	15 Stimmen
Liste II	79	1 = 79	94 Stimmen
	44	5 = 220	„
	796	1 = 796	1016
Zusammen: 1110 Stimmen			

c) Hofhäuser			
Liste I	8	3 = 40	40 Stimmen
Liste II	163	1 = 163	203 Stimmen
	67	1 = 335	„
	562	1 = 562	899
Zusammen: 1102 Stimmen			

Für Liste I wurden zusammen abgegeben:

- a: 162 Stimmen
- b: 94
- c: 203

= 459 Stimmen.

Für Liste 2 wurden zusammen abgegeben:

- a: 875 Stimmen
- b: 1016
- c: 897

= 2788 Stimmen.

Gesamtstimmen: Liste 1: 459

Gesamtstimmen: Liste 2: 2788

3247

## Kommunistische Metallarbeiter: Fraktionsführung

Am Sonnabend, dem 31. Januar, abends 8 Uhr, in der „Arbeiter-Kassenkassa“. Der Fraktionsvorstand und die Mitglieder der Ortsverwaltung treffen sich pünktlich um 7 Uhr. Es ist Pflicht aller kommunistischen Metallarbeiter, zu dieser wichtigen Sitzung zu erscheinen. Parteibüro ist vorzuliegen.

\* Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Section Gesundheitswesen, Reichs- und Staatsarbeiter und Heilanstalt Mittelheim. Sonnabend, dem 31. Januar, abends 7 Uhr, im kleinen Festsaal des „Volksparts“ geliebtes Beisammensein mit Tanztruppen. Alle Mitglieder der anderen Sektionen, sowie Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen.

# Genossen, beleuchtet heute abend die Oberbezirksversammlung!



**Ufa Theater „Walhalla“**  
Ab morgen, Freitag, den 30. Januar 1925:

**Filmschau**

Der große, sensationelle Wildwest-Film:

# THE FOX

Dieses original-amerikanische Werk wurde an der Grenze Mexicos aufgenommen, dort in jenem welt-fernen Winkel, wo sich die Wüste Gata Kofit jagt. In dem Hauptdarsteller **Harry Carey** lernt man einen echten Wildweiser kennen, der dem Tod hundertmal ins Auge schaut — aber immer fröhlich. Mit Wut oder Hass oder auch mit jenem gewinnenden Humor. Und wenn der Mann angeht der dummheit droht — der „smart fell“ oder Harry“ legt sein treues und doch spitzbühliches Lächeln auf und die einwirkende Spannung mildert sich. Ein toller, lieber Red, Dieter

**Harry Carey**

Vorführung: 5.00 7.00 9.10 Uhr

**Bühnenschau**

**Sylvester Fiebig** in seinem verblüffenden Verwandlungsaft  
Original Biedermeierszene „Halb Herr, halb Dame“

**Claire Fröhlich** Die mondaine Vortragskünstlerin  
Heitere und ernste Regitationen

**Heinz Enders** der erstklassige Kostüm-Sprech-Clown  
mit Partnerin und dreifachen Hund

Auftritte: Täglich 6.20 und 8.30 Uhr

Beginn: Sonntags wie Werktags 5 Uhr

**Ufa Theater Leipziger Straße**  
Ab morgen, Freitag, den 30. Januar 1925:

# Die unverstandene Frau!

Gesellschafts-Drama in 5 Akten

Ein Erbrennend-akt schließt uns in meisterlicher Form dieser Film. Wir erleben alle Siege und Niederlagen eines genialen Geistes, der — mehrfremd geworden — blind an der Liebe und dem Verlangen seiner Frau vorübergeht, bis ihn die schürftigen Nachstellungen eines Abenteurers die Erkenntnis der Wirklichkeit wiedergeben. Spiel, Regie, Handlung und Ausgestaltung bieten ein überwältigendes Ganzes  
Vorführung: Werktags 4.00 6.40 9.30 Uhr Sonntags 3.20 6.30 9.30 Uhr

# Flammen der Leidenschaft

Drama in 6 Akten

In „Flammen der Leidenschaft“, dem bisher bedeutendsten englischen Großfilm, wird ein Thema behandelt, dessen elementare Gewalt jeden mit sich reißt, dessen unbedingte Lebensmacht an unser Herz und Innerstes pocht, und dessen alles verheerende Größe uns doch tröstet und erheitert. Mit Mac MCarthy in der Hauptrolle ist hier ein Film geschaffen, der die Welt erobert

Vorführung: Werktags 5.20 8.00 Uhr Sonntags 4.40 8.00 Uhr

Infolge der außergewöhnlichen Länge des Programms beginnt die Abendvorstellung **pünktlich 8 Uhr**

Beginn: Sonntags 3 Uhr Werktags 4 Uhr

**Ufa Theater Alte Promenade**  
Ab morgen, Freitag, den 30. Januar 1925:

# Wie erziehe ich meine Frau?

Ein sehr interessantes Drama von eigenwilligen Frauen und ihren geplagten Ehemännern

Darf ein Ehemann von seiner Frau verlangen, daß sie mit seinen Geschäftsfreunden flirtet???

Darf eine Frau flirtet, wenn sie glaubt, dadurch ihrem Mann geschäftlich zu nützen???

Ist eine hübsche Frau ein Affirmum oder ein Passivum???

Darf ein Mann verheiratet, seine Frau zu verlassen???

Die Stars äußern sich dazu:

**Monte Blue:** „Wenn Du Deine Frau erziehen kannst, kennst Du mehr als ich“  
**Creighton Hale:** „Für mich ist es eine juristische Frage. Verheiratet am unausglichen Objekt“  
**Marie Prevost:** „Erziehung ist gut. Aber die unerzogenen Frauen sind die amüsansten“  
**Claude Gillingwater:** „Frauenbewegung ist immer noch besser als Frauenerziehung“

Vorführung: 4.00 6.30 9.10 Uhr

# Frauen in Flammen!

Ein Spiel des Schicksals in 5 Akten — Vorführung: 5.20 8.00 Uhr

Infolge der außergewöhnlichen Länge des Programms beginnt die Abendvorstellung **pünktlich 8 Uhr**

Beginn: Sonntags 3 Uhr, Werktags 4 Uhr

**Stadt-Theater**

Freitag 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
Orpheus in der Unterwelt  
Sonntag 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
1001 Nacht

Die 3. Fafab der Freitag-Gesellschaft, wird bis Donnerstagabend entgegen genommen 194

**Kredit**  
Auf

**Damen-Garderobe**

**Herrn-Garderobe**

**Einzel-Probier**

Kompl. Ankleid u. Schließzimmer

**Hermann Liebau**  
Halle a. d. S.  
Merseburger Straße 22  
Teleph. 8617

**Nur eine Anzeige**

in gelegentlichen Organ-Veröffentlichungen

und Sie sind unter Händiger Intelligenz

**Nielsens**  
Monatssparanleihen  
Elagen-Gesellschaft  
Gr. Märkerstr. 22, I.  
17

Stets reichhaltige Auswahl in Stoffen, Moden- und Herren-Moden, Gold- und Silberwaren, Gemmsteinen in Arbeit, Beleuchtung, etc. etc. billig

**Licht CT Spiele**  
Gr. Ulrichstr. 51

Ab heute, Donnerstag:

# Ein Filmwerk

so groß und gewaltig wie „Quo vadis“!

# Scaramouche

10 Akte

Ein Film-Gigant von ungeheuren Ausmaßen aus den Tagen d. großen französischen Revolution

10 Akte



Das Schicksal ein Volkes spielt sich hier ab im lebendigen Wechselspiel der kräftigsten Gegensätze! Prunkender Glanz und bittere Armut, Luft und Leid, Not und Tod spiegelt dieser Film

## Das Zuriolo des Zeitalters

in dem eine untergehende Welt sich einer neuen Gesellschaftsordnung mit verzweifeltstem Aufbäumen entgegenstellt, ist hier rhythmisch gebündelt

## Bilder einer fürchterlichen Revolution,

passend, gesteigert, wachsend bis zum rotglühenden Bachanal

## Scaramouche ist der Film der Stunde!

Der Film, der niemals in seiner Spannung erlahmt

Die Presse schreibt:  
— Ein hinterlassener, ein emporeicher Abend... Was für Bilder, was für Ereignisse, „Scaramouche“ ist ein Film, der Wochen und Monate hindurch die Stadtbühnen der Großstädte befeuert und... in Berlin, in Deutschland überhaupt, wie in jedem anderen Land der Erde, „Scaramouche“ ist der Film der Stunde. Der Film, der niemals und nirgends uninteressant zeigt. In dem Unermesslichen neben Unermesslichem, Schreckliches neben Weisheitswürdigem liegt. Der packt und bezaubert, der Grauen erregt und brennt mit einem Lächeln schließt... und mit nicht endenwilligem Beifall eines entzücktesten Publikums...

Besuchen Sie nach Möglichkeit die erste Nachmittags-4-Uhr-Vorstellung, da der Wendenandrang kaum bewältigt werden kann

**Anfangszeiten:** Werktags 4.00 6.15 8.20 Uhr  
Sonntags 3.00 4.45 6.20 8.20



**Verlag**

**Produkt-Genossenschaft Halle-Merseburg**

Abg.: Buch- u. Kunst-Druckerei

nimmt alle Bestellungen auf Drucksachen entgegen und führt sie zu zeitgemäßen Preisen schnell und sauber aus. Spezialität: Massenaufgaben, Rotationsdruck, ein- und zweifarbige Zeitschriften, Broschüren, Vereinsdrucksachen. Eig. Buchbinderei

Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14.  
Tel. 1045, 1047, 2251.



Unser **Inventur-Ausverkauf**

beginnt **Sonntag, 31. Januar** und endet **Sonntag, 14. Februar**  
Wir bringen in billigen Pelzwaren ganz sensationelle Angebote zu unerreicht niedrigen Preisen  
Beachten Sie morgen unser Inserat

**MAGAZIN FÜR FRAU**  
KLEIDUNGS-ZEITSCHRIFT

## Gelegenheitskauf!

Durch günstigen Einkauf heute billig:  
**3 Frische Eier**  
große, Stück 13 Pf. 6 Stück 1.00  
kleine, Stück 11 Pf.

**Hermann Hollstein**

Lebensmittelhaus Weisenfels  
Hauptgeschäft: **Nur Marienstraße 9**  
Zweiggeschäft: **Alte Leipzigerstraße 17**  
Jahrgang 1924





# OLGATHA

Sie leiden für Dich, sie sterben für Dich,  
Ihre Frauen und Kinder darben für Dich,  
Aus Kerker und Qual schreit das Gebot:  
Klassengenosse, „Rote Hilfe“ tut not!

2. Jahrgang

Donnerstag, den 29. Januar

Nr. 2

## Unsere nächsten Aufgaben

In der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres hat die „Rote Hilfe“ in Deutschland erfreuliche Fortschritte gemacht. Die Sammeltätigkeit, die während der Illegalitätsperiode beinahe zum Stillstand kam, steigerte sich von Monat zu Monat.

So erfreulich diese Erfolge im Reichsmassstabe auch sind, muß auf der anderen Seite doch festgestellt werden, daß diese günstige Entwicklung sich nicht auf alle Bezirke bezieht und daß ferner auch diese Erfolge noch nicht organisatorisch verankert sind. Die Folge davon ist, daß das bisher Erreichte unter ungünstigen Verhältnissen wieder zusammenbrechen kann.

Die „Rote Hilfe“ in Deutschland ist noch keine auf Granit gebaute feste Burg, die allen Stürmen trohen könnte. Sie muß erst zu dem gemacht werden. Unsere bisherigen Erfolge und Erfahrungen müssen in feste organisatorische Formen gegossen werden.

Diese Konsequenz hat auch die am 4. Januar in Berlin stattgefundene Konferenz des Zentralkomitees und der „Roten-Hilfe“-Arbeiter im Reiche gezogen und in einem Arbeitsprogramm für die Monate Januar und Februar festgelegt. Wir bringen dieses Arbeitsprogramm im nachfolgenden zum Abdruck und erwarten, daß alle 44 Ortskomitees und Freunde der „Roten Hilfe“ im Gebiet Halle-Merseburg alles daransetzen, dieses Arbeitsprogramm restlos durchzuführen, damit der Grundstein der großen überparteilichen Organisation der „Roten Hilfe“ gelegt wird.

### Arbeitsprogramm der „Rote-Hilfe“-Organisation für die Monate Januar/Februar

Die „Rote Hilfe“ hat in den letzten Monaten trotz aller Verleumdungen und Verfolgungen gute Fortschritte gemacht. In vielen Bezirken wurde die Sammeltätigkeit bedeutend gesteigert, so daß den Opfern der Klassenjustiz Erleichterung gewährt werden konnte in Form von Kleidungsstücken, Lebensmitteln usw.

Breite Massen der werktätigen Bevölkerung sind schon für die „Rote Hilfe“ gewonnen, und es gilt, in den nächsten zwei Monaten die bisherigen Erfolge zu verbreitern und organisatorisch zu vertiefen. Die „Rote-Hilfe“-Arbeiterkonferenz beschließt in Anbetracht der anhaltenden Verfolgungswut der Bourgeoisie und der sich daraus ergebenden, ständig steigenden Aufgaben der „Roten Hilfe“, in den nächsten zwei Monaten eine intensive Organisationskampagne nach folgenden Richtlinien zu führen:

- I.
- a) Für die Bezirke, wo bereits „Rote-Hilfe“-Organisationen bestehen, ist ein einziger starrer Funktionsapparat zu schaffen.
- b) Sofort, bis zum 15. Februar die gesamte Mitgliedschaft der „Roten Hilfe“ zu fassen.
- II.
1. Im Laufe des Monats Januar müssen die Bezirkskomitees der „Roten Hilfe“ versuchen, die Zahl der Ortskomitees zu vergrößern. In allen größeren Orten, in denen sich keine Ortskomitees befinden, müssen solche mit Hilfe der „Roten Hilfe“ angeschlossenen Organisationen geschaffen werden.
2. Gleichzeitig sind die Ortskomitees von den Bezirkskomitees über die zu leitenden und durchzuführenden Arbeiten zu unterrichten. Dazu gehört:

### Der Wintersturm

Der Wintersturm heult sehr an meiner Zelle.  
Er kommt aus Wäldern voll Eis und Schnee.  
Mein Herz schlägt laut. In seiner Schwelle  
Friert unerhörtes Weh.

In Schwärmen fliegen waldwärts heim die Raben  
Mit wildem Schrei und schwerem Flügelschlag.  
Ein Tag dahin. Verschüttet und begraben.  
Ein Mensch verflammt so wie der Tag.

Vom bleichen Horizont verzuht ein Schimmer  
In mein Gemach. Du spürst ihn kaum.  
Der Sturm stöhnt auf und sein Gewimmer  
Schmerzt und verfolgt mich noch im Traum.

Das arme Herz erschlägt mir noch die Kehle.  
Im morschen Holz bohrt Wurm an Wurm. -  
Auch im Gefängnis meiner Seele  
Ist Nacht und Sturm.

a) „Rote-Hilfe“-Propagandamöglichkeits in den Betrieben, Gewerkschaften und Arbeitervereinen in den Betrieben.

b) Gewinnung und Aufnahme von Einzel- und Kollektivmitgliedern.

c) Heranbildung eines breiten Vertrauensmännerkörpers in den Betrieben, Gewerkschaften und Arbeitervereinen des Ortes. Die gewonnenen Vertrauensleute eines Betriebes konstituieren sich zu einem Betriebskomitee.

d) Vorbereitung und Einberufung einer öffentlichen „Rote-Hilfe“-Versammlung zu dem Zwecke der Gründung der örtlichen Mitgliederorganisation.

e) Einberufung von Mitgliederversammlungen bis spätestens 10. Februar mit der Tagesordnung: „Rote-Hilfe“ und Aufgaben der „Roten Hilfe“. Zu diesen Mitgliederversammlungen sind die korporativen Mitgliedschaften einzuladen. Jedes korporative Mitglied muß mindestens durch einen Delegierten in der Versammlung vertreten sein.

f) Registrierung aller Vertrauensleute am Orte bis zum 15. Februar.

g) Registrierung aller Mitglieder am Orte unter Benützung der vom Zentralkomitee herausgegebenen Registraturbogen und Kartothekarten bis spätestens 25. Februar.

h) Die Ortskomitees haben dem Ortsfasser in einer Vertrauensmännerversammlung in der Zeit vom 25. bis 31. Januar Gelegenheit zu geben, daß von den Vertrauensmännern und Betriebskomitees verkaufte Material zu fassen.

i) Die Abrechnung der Ortsfasser mit dem Bezirkskomitee hat sich bis spätestens 10. eines jeden Monats unter Benützung der vom Zentralkomitee herausgegebenen Formulare zu erfolgen.

### III.

Jedes Bezirkskomitee ist verpflichtet, bis zum 20. Januar den korporativen Mitgliedschaften einen organisatorischen Bericht über den Umfang der politisch Inhaftierten und die notwendigen Mittel für die Unterstützung der Inhaftierten und ihrer Angehörigen sowie über den Kampf für die Amnestie schriftlich zu erstatten.

Die Bezirkskomitees haben die Aufgabe, eine genaue Registratur aller Ortskomitees anzulegen. Das Zentralkomitee stellt zu diesem Zweck Registraturbogen zur Verfügung, wovon für jedes Ortskomitee ein Exemplar zu verwenden ist. Die von den Ortskomitees gelieferte Monatsabrechnung und Berichte sind jeweils in die entsprechenden Rubriken der Tabelle einzutragen.

Allen Unterstützungsempfängern ist bis zum 10. Januar mitzuteilen, daß mit dem 1. Februar die Unterstützung eingestellt wird, wenn nicht bis dahin ein neuer, genau ausgefüllter Unterstützungsantrag einläuft. Das Zentralkomitee stellt zu diesem Zweck neue Antragsformulare zur Verfügung. Eine Kopie des ausgefüllten Antragsformulars ist an das Zentralkomitee zu übermitteln. Die ausgefüllten Formulare sind in jedem Bezirkskomitee überflüssig zu registrieren. Die Unterstützung wird aber nur dann wieder aufgenommen, wenn die im Antragsformular gemachten Angaben vom zuständigen Ortskomitee der „Roten Hilfe“ nachgeprüft und bestätigt sind.

Die kollektiv angeschlossenen Organisationen sind bis zum 3. Januar dem Zentralkomitee unter Benützung der zur Verfügung gestellten Anmeldeformulare zur Kenntnis zu bringen. Das

Zentralkomitee stellt dann den Kollektivmitgliedern einen Mitgliedsausweis in Form eines Bildes zu.

### Propaganda und Sammeltätigkeit.

In der Zeit vom 15. bis 21. Januar findet im Zusammenhang mit dem Todestag Liebknechts, Luxemburgs und Lenins eine besondere Werbe- und Sammelwoche statt. Die Woche muß im Zusammenhang mit den oben angeführten Organisationsaufgaben durchgeführt werden.

Die Bezirks- und Ortskomitees müssen durch die Organisationskampagne auch die Voraussetzung schaffen, daß die im Monat März vom 18. bis 31. stattfindende Werbekampagne mit großem Erfolg durchgeführt werden kann. Die Kampagne soll vor allem zur Werbung neuer Mitglieder, Verbreitung der Idee der internationalen „Roten Hilfe“ dienen, was am zweckmäßigsten erreicht wird durch Veranstaltungen von Versammlungen in den Betrieben, durch öffentliche Kundgebungen usw.

Die Bezirkskomitees sind verpflichtet, bis zum 20. Januar dem Zentralkomitee über das Arbeitsprogramm Bericht zu erstatten. Bis zum 20. März ist dem Zentralkomitee über das Ergebnis der Organisationskampagne eine genaue Aufstellung und ein zusammenhängender Bericht zu erstatten.

## Zweck und Schaffung der Vertrauensmänner-Körper

Die Aufbringung der von der „Roten Hilfe“ benötigten Mittel kann nur das Werk der breiten Massen sein und der Kampf gegen die Klassenjustiz der Bourgeoisie, der Kampf für die Amnestie der politischen Gefangenen wird nur dann Erfolg haben, wenn wir verstehen, große Schichten der werttätigen Bevölkerung dafür in Bewegung zu bringen.

Die „Rote Hilfe“ wird erst dann diese Aufgaben restlos erfüllen können, wenn die Ortskomitees verstanden haben, einen in den Massen verwurzelten Vertrauensmänner-Körper zu schaffen. Diese Vertrauensmänner-Körper müssen in sämtlichen Betrieben, Gewerkschaften und Sportvereinigungen der Arbeiterklasse eindringen. Überall dort, wo Menschen zusammenkommen, müssen die Freunde der „Roten Hilfe“, die Vertrauensleute der „R.H.“ in Erscheinung treten, um für unsere Aufgaben zu werben und um unser Material zu vertreiben.

Es ist die wichtigste Aufgabe der Ortskomitees, diesen gutfunktionierenden Vertrauensmänner-Körper zu schaffen. Keine Gelegenheit dazu darf verpaßt werden. Um aber auch diese Arbeit zu systematisieren und dadurch erfolgreicher zu gestalten, ist es notwendig, daß sich jedes Ortskomitee eine Liste anlegt mit sämtlichen Betrieben, Gewerkschaften und Vereinen am Orte. Daneben sind dann die Namen und Adressen der gewonnenen Vertrauensleute mit Bleistift einzutragen. Die Eintragung der Namen und Adressen der Vertrauensleute erfolgt deshalb am besten mit Bleistift, weil es öfter vorkommen kann, daß der betreffende Vertrauensmann ausscheidet und durch einen anderen ersetzt werden muß.

Die gewonnenen Vertrauensleute müssen vom Ortskomitee öfter zusammenberufen werden, um Bericht zu erstatten über ihre Tätigkeit und um Anregungen und Material zu empfangen für ihre weiteren Aufgaben. Unsere weiteren organisatorischen und propagandistischen Erfolge hängen zum allergrößten Teil davon ab, wie die Vertrauensleute in ihrem Gebiet arbeiten. Sie müssen verstehen, Einfluß zu gewinnen mit dem Ziel, alle Arbeiter und Mitglieder ihrer Betriebe oder Korporationen in die „Rote Hilfe“ aufzunehmen und für unseren Kampf zu organisieren. Das Vorgehen bei einzelnen Vertrauensleute muß bei dieser Tätigkeit den gegebenen Verhältnissen angepaßt werden. Dort, wo durch geschickte Vorarbeiten ein genügend Resonanzboden vorhanden ist, wird es selbstverständlich leichter sein, Sammlungen zu veranstalten, Literatur zu verkaufen, Mitglieder aufzunehmen und Stellung nehmen zu lassen zu unseren politischen Forderungen: der Amnestie. In den Betrieben und Organisationen, wo noch keine Vorarbeit geleistet worden ist, müssen die Vertrauensleute eine viel härtere Arbeit leisten. Eventuelle Mißerfolge dürfen nicht ermüden. Verstehen in diesen Fällen die Vertrauensleute der „Roten Hilfe“, die Klassenjustiz und die Aufgaben der „Roten Hilfe“ leicht verständlich darzustellen, dann wird es auch in diesen Fällen möglich sein, nach und nach die ehrlichen Arbeiterelemente für uns zu gewinnen.

Benutzen wir also die nächsten Wochen dazu, überall diese Vertrauensmänner-Körper zu schaffen und wir haben der „Roten Hilfe“ und den politischen Gefangenen den größten Dienst getan.

## Die Aufgaben der Ortskassierer der „Roten Hilfe“

Es sind horrend große Beträge, die die „Rote Hilfe“ zur Erfüllung ihrer Aufgaben benötigt. In Deutschland allein sind es im Durchschnitt pro Monat ca. 150 000 Mark. Ein ganz gewaltiger Betrag, wenn man in Betracht zieht, daß es sich um größten Teil um Großspenden handelt, die diese Summe ergeben. Daraus ergibt sich aber auch für die Ortskassierer die Notwendigkeit, die vereinnahmten Gelder nicht nur schnellstens an das Bezirkskomitee

weiterzuleiten, sondern auch jeden Monat die vorgeschriebene Abrechnung zu liefern. Ein Ortskassierer, der sich seiner Aufgabe bewußt ist, darf nicht dulden, daß Vertrauensleute länger als vier Wochen mit der Berechnung des von ihnen ausgehändigten Materials im Rückstand bleiben, denn der Ortskassierer wird nur dann in der Lage sein, regelrecht mit dem Bezirkskomitee abzurechnen, wenn er versteht, die Gelder ebenfalls schnellstens einzuziehen.

Schon auf unserer ersten Bezirkskonferenz am 19. November 1924 in Halle wurden den Delegierten Abrechnungsformulare ausgehändigt, die jetzt vom Zentralkomitee für alle „Rote Hilfe“-Organisationen eingeführt werden. Wenn wir also auch schon zwei Monate früher mit der systematischen Organisationsarbeit begonnen haben, so ist aber doch noch kein durchschlagender Erfolg zu verzeichnen. Es gibt immer noch Ortskassierer, die ihre Abrechnung nicht oder unvorschriftsmäßig liefern. An anderer Stelle geben wir alle die Ortskomitees bekannt, die die vorgeschriebenen Abrechnungen geliefert haben. Um aber auch auf diesem Gebiet in Zukunft einheitlichere Fortschritte zu erzielen, machen wir noch einmal auf die hauptsächlichsten Bestimmungen aufmerksam. Die Ortskassierer haben die Verpflichtung, ihr Kassenbuch am Ende jedes Monats abzuschließen, die vereinnahmten Gelder auf das von uns zur Verfügung gestellte Formular einzutragen und dann das Geld und das Formular an das Bezirkskomitee einzusenden. Dabei ist darauf zu achten, daß das Abrechnungsformular ganz genau ausgefüllt und an die Adresse Kurt Weise, Lerchenfeldstraße 14, zu senden ist. Das Geld muß auf das Postkontokonto des Bezirkes: Richard Kuschbauch, Halle a. S., Postfachamt Erfurt Nr. 11883, eingezahlt werden. Auf dem Zahlkartenabschnitt muß angegeben werden, daß sich die Geldsendung auf die Monatsabrechnung bezieht. Manchmal kommt es auch vor, daß ein Ortskassierer eine Kontozahlung, d. h. einen Teilbetrag, im Laufe des Monats an das Bezirkskomitee leistet. In diesen Fällen ist es selbstverständlich notwendig, auch diese Beträge mit in der Monatsabrechnung zu verrechnen. Um dem Bezirkskassierer dabei die Arbeit zu erleichtern, empfiehlt es sich, auf dem Abrechnungsformular bekanntzugeben, an welchen Tagen die einzelnen Beträge abgesandt worden sind.

Unsere Genossen Ortskassierer werden verstehen, daß dieses korrekte Arbeiten nicht von uns aus bürokratischen Gründen verlangt wird. Das Bezirkskomitee kann aber nur dann eine gut überlegte Arbeit leisten, wenn alle Ortskomitees die Anregungen und Anweisungen zur Ausführung bringen. Wir erwarten deshalb, daß auch auf diesem Gebiet alles geschieht, um die „Rote Hilfe“ von Anfang an zu der Organisation zu machen, die das Vertrauen der breitesten Massen der werttätigen Bevölkerung besitzt.

## Wie sammle ich für die „Rote Hilfe“

Eine Genossin schreibt uns:

Mein Weg, um für die „Rote Hilfe“ zu sammeln, führte mich heute aus dem Arbeiterviertel in den Stadtteil der Geschäftswelt. Von Geschäft zu Geschäft ging ich. Fast ein jeder Geschäftsmann hatte etwas für die Angehörigen unserer inhaftierten Genossen bereitgestellt. In einem Geschäft wurde ich abgewiesen. Das konnte mich nicht verdrießen.

Ich ging nach Hause und freute mich meines Erfolges. Freute mich, etwas für die eingesperrten Genossen getan zu haben. Gerade wollte ich meine Strahenschuhe von den Füßen ziehen, als ein Genosse aus der Zeitung zu mir eintrat und sagte: „Der Geschäftsmann hat durch Fernsprecher angerufen und uns gebeten, die Frau, die eben bei ihm um „Rote Hilfe“ vorgesprochen hat, nochmals zu schicken.“ Das ließ ich mir nicht zweimal sagen, und nach fünf Minuten war ich wieder im Laden. Der Geschäftsmann sagte mir, daß ich durch ein Versehen fortgeschickt sei. Er wintte einem Ladenmädchen, und dieses brachte all die Sachen, die für die „Rote Hilfe“ bereitgelegt waren. Dann ließ er sich ein Paar Schuhe bringen, zog seine aus und gab sie mir. Mit acht Paar warmen Schuhen, zwei Pantosofeln und einem Paar guten Lederstiefeln trat ich den Heimweg an.

Genossinnen! Ihr könnt und müßt alle mithelfen. Es gibt keinen Geschäftsmann, der so dumm ist und die Sammler der „Roten Hilfe“ hinauswirft. Alle müssen sie mit der Arbeiterkundschaft rechnen.

In den „Rote Hilfe“-Funktionärstagen will ich allen noch mehr von meinen Erlebnissen erzählen.

Eins muß ich allen Arbeiterfrauen sagen. Ich glaube, wir lassen viel zu wenig der Allgemeinheit und der Geschäftswelt bei unseren Einkäufen von unserer Ueberzeugung wissen. Es liegt an uns, das zu ändern.

Arbeiterfrauen! Kämpft aufrichtig an der Seite der Männer. Viele Gelegenheiten bieten sich uns, um im Kampf für die Befreiung der Arbeiterklasse mitzuhelfen.

Genosse,

hast Du schon für die Organisation „Rote Hilfe“ geworben?

## Briefe an die „Rote Hilfe“

Werte Genossen!

Im „Golgatha“ Nr. 1 lese ich zufällig die Daneschreiben der auswärtigen Frauen, die an der Weihnachtsbescherung der „Roten Hilfe“ teilgenommen haben. Wenn ich mich auch schon persönlich bedankt habe, so will ich aber doch die Gelegenheit benützen, um Euch noch schriftlich mitzuteilen, wie sehr ich mich gefreut habe, über das schöne Weihnachtspäckchen. Auch meinen herzlichsten Dank für die Genossen und Genossinnen, die sich an der Feier beteiligt und vor allem so fleißig für uns gesammelt haben. Mein Mann spricht aus dem Gefängnis auch seinen herzlichsten Dank aus, an alle die Genossen, die uns so reich beschert haben, ganz besonders werden sich meine Kinder freuen, wenn sie im nächsten Monat aus dem Worbsweder Kinderheim wieder zurückkommen und die schönen Sachen finden.

Mit kommunistischem Gruß

Frau Emma Emmerich, Halle.

Sehr geehrter Herr Weise!

Teile Ihnen mit, daß ich die Kiste mit all den schönen Sachen mit großer Freude erhalten habe. Alles was darin war, können wir gut gebrauchen. Die Schuhe passen alle sehr gut. Ich hätte schon eher geschrieben, aber einmal fehlt das Papier und dann die Briefmarke. Die Hauptsache ist, daß es gut angekommen ist, wofür ich auch noch vielmals danke.

Hochachtungsvoll

Frau Gabel, Kassel.

Liebe Genossen und Genossinnen!

Wir teilen Euch mit, daß wir uns alle recht wohl und munter in Worbswede befinden. Wir wollten schon lange schreiben, wir sind aber noch nicht dazu gekommen. Endlich komme ich dazu, Euch ein paar Zeilen zu schreiben. Uns geht es sehr gut, wir gehen oft in die Heide und spielen Rot- und Weißgardisten. Das ist sehr schön, wir sprechen viel von den gefangenen Kommunisten, deren Frauen und Kinder, die zu Hause hungern müssen. Aber Ihr Genossen alle, Ihr vergeht uns nicht, Ihr helft und sorgt, was Ihr nur könnt.

Liebe Genossen, wir haben die Weihnachtsfeier gut verlebt. Wir haben Theaterstücke vorgetragen, Lieder gesungen und das Gedicht „Vater unser, der Du bist im Gelbschrank“ aufgesagt. Als wir damit fertig waren, haben wir Schattenspiele gemacht. 3 B. wie der Arbeiter im Gefängnis sah und sprach: Ein schlechtes Weihnachtsfest erlebe ich heute, die Schurken haben mich hier eingesperrt. Meine Frau und meine Kinder müssen zu Weihnachten hungern. Dann kam das Bild, wo der Kapitalist am Tische saß und sein Kind ein Geschenk von 300 Mk. bekommen hatte. Und dann sind wir beschert worden.

Meine Freundin Liesbeth Wielsch, hat von ihrer Mutter einen Brief bekommen, sie hat geschrieben, daß sie so viel beschert bekommen hat von der „Roten Hilfe“. Wir haben uns sehr darüber gefreut. Das wird meine Mama auch schreiben. Wir danken Euch sehr dafür. Weiter möchte ich Euch nichts zu schreiben, grüßt den Jung-Spartakus-Bund mit dem wir Abschied gefeiert haben. Mit kommunistischem Gruß von Eurer kleinen Genossin

Berta Deusch und allen anderen.

Schwewe, den 14. Januar 1925.

Werte Genossen!

Als ich heute aus der Schule kam, wurde mir eine große Freude zu teil. Ich hatte schon geglaubt, der Weihnachtsmann hätte mich vergessen, weil doch mein lieber Vater nicht bei uns sein konnte. Der Weihnachtsmann der „Roten Hilfe“ hatte aber meiner gedacht, indem er mir so schöne, nützliche Sachen gebracht hat. Ich werde es heute noch meinem lieben Vater schreiben, der wird sich gewiß freuen darüber.

Dankbar werde ich der „Roten Hilfe“ gedenken.

Toni Heider.

## Ist die „Rote Hilfe“ eine überparteiliche Organisation?

Die Feinde der „Roten Hilfe“, allen voran die Führer der SPD, bezeichnen die „Rote Hilfe“ immer wieder als eine Abteilung oder Anhangsel der KPD. Daß dem nicht so ist, ergibt sich schon aus der Tatsache, daß die „Rote Hilfe“ seit ihrer Gründung im April 1921 ihre Unterstützung gewährt allen Kämpfern der proletarischen Sache, ganz gleich, ob es sich um Kommunisten, Sozialdemokraten oder parteilose Arbeiter handelt. Seitdem die „Rote Hilfe“ dazu übergegangen ist, sich feste Mitgliedschaften zu schaffen, zeigt sich die Überparteilichkeit auch auf dem Gebiet der Zusammensetzung der Mitglieder. Wenn wir auch erst am Anfang des Organisationsaufbaues stehen, so steht aber schon heute fest, daß die zukünftigen Mitglieder der „Roten Hilfe“ sich in ihrer überwiegenden Mehrheit zusammensetzen aus Nichtkommunisten. Diese Behauptung zeigt

sich schon in ihren Anfängen. So können wir aus den dem Bezirkskomitee vorliegenden Berichten folgende Feststellung machen:

Zu Rietleben	hat die Rote Hilfe	62 Kommunisten	109 Parteiloze
„Weißensfels“	„ „ „	61	28
„Kelbra“	„ „ „	60	62
„Hohenmöhlen“	„ „ „	49	13
„Hohenleipisch“	„ „ „	6	7
„Frankleben“	„ „ „	9	31
„Dommitzsch“	„ „ „	28	20
„Dickersleben“	„ „ „	12	37

Die „Rote Hilfe“ kann ihre Aufgaben nur als überparteiliche Organisation lösen. Sie wird das sein oder sie wird überhaupt nichts sein.

## Ein erneutes Zeichen der Solidarität

Der Distrikt Flugplatz veranstaltete für die „Rote Hilfe“ eine Lebensmittelammlung. Gesammelt wurden:

2 Leberwichte, 1 Knadwurst, 91 halbe Pfund Speck und Schinken, 1 Paket Kakaos, 2 Tüten Mehl, 1 Tüte Bohnen, 1 Tüte Zucker, 1 Kindermantel, 1 Bluse, 2 Korbwäpfe, 1 Schwartenwurst, 17 Eier, 50 Pfd. Erbsen, 2 Tüten Nudeln, 1 Tüte Graupen, 3 Paar Schuhe, 1 Kindermütze, 6 Zentner Kartoffeln und außerdem 13,50 Mk. Bargeld.

Die Hofschlächter Gebr. Kehler, Weißensfels, Reiten der „Roten Hilfe“ 3 große Schinken und 16 Würste zur Verfügung.

Aus diesen Beispielen ersieht man aufs neue, daß die „Rote Hilfe“ von Tag zu Tag mehr Vertrauen gewinnt. Aufgabe der Arbeiter und Freunde der „Roten Hilfe“ muß es sein, dieses Vertrauen weiter in die Massen zu tragen.

## Verbreitet die Literatur der „Roten Hilfe“

Die breiten Massen der parteilosen Arbeiter können für unsere Aufgaben nur gewonnen werden, wenn wir verstehen, der Klassenjustiz die Maske vom Gesicht zu reißen. Das kann geschehen in öffentlichen Versammlungen durch persönliche Propaganda und in der uns zur Verfügung stehenden Tagespresse. Auch unser Mitteilungsblatt „Aus Rot und Kerker“ stellt sich in diesen Dienst.

Hervorragendes Propagandamaterial, das sich besonders zur Aufklärung eignet, hat das Zentralkomitee in Broschürenform herausgegeben. Der Vertrieb dieser Broschüren muß überall durchgeführt werden. Deshalb muß in jedem Ortskomitee der „Roten Hilfe“ auch ein Genosse mit dieser Spezialarbeit beauftragt werden. Es ist die Aufgabe dieses Genossen, darüber zu wachen, daß nicht nur die Vertrauensleute die Literatur in ihren Kreisen vertreiben. Darüber hinaus muß dafür gesorgt werden, daß bei allen öffentlichen Veranstaltungen der Arbeiterschaft, ganz gleich, ob es sich um politische oder gewerkschaftliche Versammlungen handelt, unsere Literatur vertrieben wird.

Bis jetzt sind folgende Broschüren erschienen und können vom Bezirkskomitee bezogen werden:

1. Flugschriften gegen den Weissen Terror, Nr. 1, Preis 10 Pf.
2. Dokumente der Klassenjustiz, Heft Nr. 1, „Justizbarbarei“, Preis 30 Pf.
3. Dokumente der Klassenjustiz, Heft Nr. 2, „Der Mainzer Antimilitaristen-Prozess“, Preis 20 Pf.
4. „Das Tribunal der Republik“, Arbeiter und Soldaten vor dem Staatsgerichtshof, Preis 35 Pf.
5. Die große Solidarität. Aus der Tätigkeit der Internationalen „Roten Hilfe“, Preis 30 Pf.
6. Was ist und was will die „Internationale Rote Hilfe“? Preis 30 Pf.
7. Wie verteidigt sich der Proletariat? Preis 80 Pf.

## Monatsabrechnungen

Um allen Mitgliedern der „Roten Hilfe“ eine Uebersicht über die Organisation zu ermöglichen und eine Kontrolle über die korrekte Durchführung der Arbeiten ihres Ortskomitees zu geben, werden wir von jetzt an veröffentlichten, welche Ortskomitees die monatlichen Abrechnungen geliefert haben.

Abrechnungsfomulare für November sind eingegangen: Ammendorf, Bittersfeld, Bad Schmiedeberg, Canena, Crotten, Frankleben, Freitroda, Halle, Hohenleipisch, Hohenmöhlen, Kretschau, Kelbra, Rietleben, Roitzsch, Städtig, Weißensfels, Zeitz. Abrechnungen für Dezember sind eingegangen: Annaburg, Böllberg-Wörmlich, Bad Schmiedeberg, Crotten, Delitzsch, Dommitzsch, Frankleben, Freitroda, Gleiten, Halle, Hohenmöhlen, Kretschau, Rietleben, Papiß, Piestertitz-Klein-Wittenberg, Wittenberg, Wallhausen, Zeitz.

Eine Reihe Ortskomitees hat die vorchriftsmäßigen Abrechnungen noch nicht geliefert. Die Mitglieder der „Roten Hilfe“ müssen darauf drängen, daß diese Abrechnungen schnellstens nachgeliefert werden. Es ist dem Bezirkskomitee sonst nicht möglich, den vorchriftsmäßigen Organisationsbericht an das Zentralkomitee zu liefern.

## Bringt die „Rote-Hilfe“-Mitglieder-Registrierung in Ordnung

Da die vom Zentralkomitee im „Januar-Februar-Arbeitsprogramm“ gestellten Aufgaben bereits von unserer Novemberkonferenz beschlossen wurden, hat das Bezirkskomitee die zu den Mitglieder-versammlungen kommenden Referenten angewiesen, an Ort und Stelle nachzuprüfen, ob die Registrierung der Mitglieder und Vertrauensleute durchgeführt ist. Dort, wo diese Arbeiten noch nicht restlos erledigt sind, müssen sie sofort nachgeholt werden, damit die Referenten nicht überflüssig berichten können.

## Wie verhält sich der Proletarier bei polizeilicher Festnahme

Die nachstehenden Ausführungen entnehmen wir der Broschüre von Felix Halle: Wie verteidigt sich der Proletarier in politischen Strafsachen vor Polizei, Staatsanwalt und Gericht? Die Broschüre erscheint in zweiter Auflage und kostet 0,30 Mark. Jeder Genosse muß diese Broschüre lesen.

Mit einer an Gewißheit grenzenden Wahrscheinlichkeit muß der Augenblick kommen, in dem der revolutionäre Kämpfer entweder bei seiner politischen Arbeit von den Beamten des bürgerlichen Staates betroffen wird oder bei den Behörden durch Anzeige (Denunziation von Spitzeln und Begnern) bekannt wird, so daß die von den Geseßen des Klassenstaates dazu berufenen Organe seine Festnahme und bei Flucht seine Verfolgung und Verhaftung anordnen.

Die polizeiliche Festnahme eines politisch arbeitenden Genossen beruht daher zumeist auf folgenden Vorgängen:

Der Genosse wird bei der politischen Arbeit (Handzettel- und Flugblätterverteilen, Verkauf von Zeitungen und Broschüren, Plakatankleben) betroffen und zwecks Feststellung seiner Person zur nächsten Polizeiwache mitgenommen. Hier beginnt nun die erste polizeiliche Vernehmung. Zu unterscheiden ist die Vernehmung zur Person und die Vernehmung zur Sache, d. h. über die als strafbar angesehene Handlung. Erweisen sich die Legitimationspapiere des Genossen als gut und stimmen seine Angaben zur Person bei telephonischer Anfrage bei dem Revier seines Wohnbezirkes überein, so erfolgt in sogenannten Fällen, soweit nicht die Strafe wegen des Ausnahmezustandes für Plakatankleben beträchtlich erhöht ist, zumeist die Freilassung des Genossen, wenn er in einem Protokoll zur Sache seine Handlung zugesteht. Schon in diesen kleineren Fällen muß es der unbedingte Grundsatz des Genossen sein, keinen anderen Genossen zu belasten. Die Polizeibeamten fragen in der Regel in den angeführten Fällen nach dem Auftraggeber. Sie unterstützen diese Frage mit der Drohung, daß keine Haftentlassung erfolgen würde, falls die Frage nicht beantwortet werden würde. Tatsächlich aber werden auch diejenigen, die fest bleiben und keine Antwort hierauf erteilen, in diesen Fällen nach kurzer Zeit entlassen, sobald die Polizeibeamten erkennen, daß ihre Einschüchterungsversuche erfolglos bleiben.

In jedem Fall, auch in solchen kleinen Angelegenheiten, wird dem Genossen nach seiner polizeilichen Vernehmung ein Protokoll, das der Beamte ausgenommen hat, vorgelesen und zur Unterschrift vorgelegt. Der Genosse muß, bevor er unterschreibt, verlangen, daß er das Protokoll selbst liest. Er muß, falls der Beamte eine ihm

oder anderen Genossen ungünstigere Darstellung über den Vorgang hineingeschrieben, als der Genosse bekundet hat, Abänderung und Berichtigung verlangen oder sonst seine Unterschrift verweigern. Er darf das Protokoll nur unterschreiben, wenn er die vollkommene Gewißheit hat, daß es sich nur um eine Bagatelangelegenheit handelt. Wenn er auch nur Zweifel daran hegt, darf er überhaupt nicht unterschreiben. Wenn er sich unsicher fühlt, d. h. wenn er infolge seiner Erregtheit und seinem Mangel an Kenntnis von behördlichen Vorschriften keine Uebersicht über die Bedeutung der Angelegenheit hat, so soll er, selbst auf die Gefahr hin, einige Stunden oder ein paar Tage in Haft zu geraten, keine Unterschrift abgeben und keine weitere Aussage machen. Mit ein paar Stunden oder Tage Haft und etwas Festigkeit rettet er oft seine Freiheit auf Jahre.

Sobald ein Genosse nach einem solchen Vorkommnis entlassen ist, und festgestellt hat, daß er nicht weiter polizeilich beobachtet wird, ist es üblich, sich sofort mit seinen Freunden in Verbindung zu setzen und sie von diesem Vorkommnis zu benachrichtigen. Sobald er nur eine Vorladung erhält, muß er sich wegen seiner Vernehmung den entsprechenden Rechtsrat einholen.

## Russische Arbeiter und Bauern spenden „Rote Hilfe“

Ueber tausende von Kilometer Entfernung hinweg eilen die russischen Arbeiter und Bauern den politischen Gefangenen Deutschlands zur Hilfe. Es mehren sich die Meldungen aus Rußland, nach denen die Einwohner ganzer Bezirke die Patenschaft für die politischen Gefangenen in den deutschen Gefängnissen übernehmen. An anderer Stelle bringen wir eine derartige Mitteilung aus dem Teregebiet. Die russischen Arbeiter und Bauern lassen es nicht bewenden bei Sympathieäußerungen, sie sammeln und geben auch, entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit, für die Opfer der Klassenjustiz in den kapitalistischen Ländern. So wird uns aus dem Guckertkreise des Bobruisker Bezirkes mitgeteilt, daß die dortigen Gewerkschaften der Holzarbeiter, Flaurer und Zimmerleute, die Lederarbeiter, die Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie und auch die Bauern sich der „Roten Hilfe“ angeschlossen haben. Die Bauern führen oder tragen sogar auf den Schultern gefüllte Roggenjäte in die Kooperative zugunsten der R.H.

In Wologda beschloßen die Arbeiterinnen der Glasfabrik „Gerei Trude“ (Arbeitsheld), einen Subotnik (Gratisarbeitstag) zugunsten der R.H. durchzuführen. Dieser Beschluß wurde auch in seinem ganzen Umfange restlos durchgeführt.

Das westeuropäische Proletariat kann sich an den vorbildlichen Solidaritätsaktionen der russischen Arbeiter und Bauern ein Vorbild nehmen. Die russischen Arbeiter und Bauern gehören zu Millionen der „Roten Hilfe“ an und führten über Meere, Wälder und weite Felder hinweg, mit der Not der politischen Gefangenen. In Deutschland müssen wir immer wieder feststellen, daß es noch Orte gibt, in denen Frauen und Kinder von gefangenen oder erschlagenen Arbeitern wohnen, ohne daß sich bis jetzt eine „Rote Hilfe“-Organisation zur Unterstützung gebildet hätte. Ja, es gibt sogar Fälle, daß sich in diesen Orten Ortskomitees der „Roten Hilfe“ bildeten, ohne aber bis jetzt alles getan zu haben, um ihre proletarische Pflicht zu erfüllen.

Freunde der Roten Hilfe, laßt Euch nicht beschämen von den russischen Arbeitern und Bauern, macht Euch ans Werk und organisiert und sammelt für die „Rote Hilfe“.



Das von der „Roten Hilfe Deutschlands“ unterhaltene Kinderheim in Worsweede bei Bremen beherbergt seit zirka 3 Monaten unter seinen 40 Kinderpensionären auch 10 Kinder aus Mitteldeutschland. Diese unsere Schutzbefohlenen haben dem Bezirkskomitee mitgeteilt, daß sie am 7. Februar wieder in Halle eintreffen und den hallischen Mitgliedern der „Roten Hilfe“ erzählen wollen, von ihren Erlebnissen in Worsweede. Das Ortskomitee Halle bereitet deshalb eine Empfangsfeier vor. Näheres darüber wird noch in der Tagespresse bekanntgegeben.